



# Der Stellenwert des Trainers – Erfolgreiches Lehren und Lernen im Pferdesport

Bericht von der 6. FN-BILDUNGSKONFERENZ  
26. Juni 2013 in Dillenburg



## **Studie: Reiten fördert die charakterliche und soziale Entwicklung**

Reiter sind zielstrebig, begeisterungsfähig, strukturiert und ausgeglichen – zu diesem Ergebnis kommt ein repräsentative Studie, bei der die Persönlichkeit von 411 Reitern mit der von repräsentativ ausgewählten Nicht-Reitern verglichen wurde. Die Pferdesportler im Alter von 14 bis 65 Jahren zeigten sich zudem überdurchschnittlich führungs- und durchsetzungsstark, zielstrebig, begeisterungsfähig, wettbewerbsorientiert, belastbar und strukturiert. Außerdem schätzten sich die Befragten in deut-

lich höherem Maß als Nicht-Reiter als naturverbunden, sportlich und aktiv ein. Ihr Hobby macht sie ausgeglichener und zufriedener als die Befragten der Vergleichsgruppe.

Die Studienergebnisse können bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung angefordert werden unter E-Mail: [uneumann@fn-dokr.de](mailto:uneumann@fn-dokr.de) oder Telefon: 02581/6362-127.

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Intro	2
Grußwort Dr. Harald Hohmann ( <i>Präsident des Pferdesportverbandes Hessen</i> )	3
Begrüßung Andreas Sandhäger ( <i>Direktor Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen</i> )	5
Referate:	
Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in Theorie und Praxis – Aktuelle Erkenntnisse aus der Hirnforschung Dr. Zrinka Susic-Vasic ( <i>Leitende Klinische Psychologin an der Universitätsklinik Ulm, mehrjährige Mitarbeit im Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) Ulm</i> )	6
FN-Bildungskonzept – Ein rein theoretisches Gebilde oder anwendbar für jeden Trainer? Thies Kaspereit ( <i>Leiter der FN-Abteilung Ausbildung und Wissenschaft</i> )	9
Praktische Demonstrationen:	
Unterrichtserteilung – Lernen mit dem Pferd auf neuem Weg Annette Reichelt ( <i>Lehrerin und Reitpädagogin, Amateurreitlehrerin/Trainer A, Turnierrichterin, Schulsportbeauftragte</i> )	15
Dieter Lauterbach ( <i>Disziplintrainer Fahren, mehrfacher Deutscher Meister, Goldmedaillengewinner bei Weltmeisterschaften der Einspanner, Leiter der Hessischen Landes- Reit- und Fahrschule</i> )	16
Der gute Sitz des Reiters entscheidet über eine effektive Einwirkung – verschiedene Lehrverfahren im Wandel  Arthur Kottas-Heldenberg ( <i>langjähriger erster Oberbereiter der Spanischen Hofreitschule Wien, internationaler Richter und Ausbilder</i> )	17
Presse: PM-Forum 08/2013 „Wissen(schaft) für die Praxis“	19
Gebrüder Lütke-Westhues-Auszeichnung: Liste der Preisträger	22

## Intro

Die FN-Bildungskonferenz ist in den vergangenen Jahren zu einer festen Institution geworden. Gab es nach ihrer Erstaufgabe im Jahr 2005 noch ein paar Jahre Pause, findet sie seit 2009 im Jahresrhythmus statt und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Die nunmehr 6. Auflage der Konferenz ist die logische Fortführung einer wichtigen Bildungsreihe angesichts wachsender Anforderung an den (Reit)Sport und an die Trainer. „Reiten unterrichten“ allein genügt heute nicht mehr. Um Erfolg zu haben, müssen Trainer und Pferdesportler auch über den Tellerrand schauen, dürfen sich wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesellschaftlichen Veränderungen nicht verschließen. Dabei misst sich Erfolg nicht ausschließlich an der Zahl goldener Schleifen und Medaillen, sondern vor allem auch an der Akzeptanz und dem Stellenwert des Pferdesports und seiner vielfältigen Einsatzmöglichkeiten überhaupt. Reiten als Gesundheitssport. Pferdesport als Tourismus-Angebot. Reiten als Therapie. Der Umgang mit dem Pferd als Mittel zur kindlichen Charakterbildung. Pferdesport für Ältere. Das Spektrum rund ums Pferd reicht vom reinen

Sport über Pädagogik und Psychologie bis hin zum erhaltenswerten kulturellen Erbe. Der Pferdesport hat in unserer modernen Gesellschaft einen Bildungsauftrag, dem er sich mit Freude stellt. Die FN-Bildungskonferenz trägt ihren Teil dazu bei.

\*\*\*\*\*

Die Gebrüder August und Alfons Lütke-Westhues stammten aus Westbevern und gehörten in den 50-er Jahren zu den erfolgreichsten Deutschen Pferdesportlern. August Lütke-Westhues (geboren 1926, gestorben 2000) errang als Vielseitigkeitsreiter diverse Medaillen bei Deutschen Meisterschaften sowie bei Europameisterschaften. 1956 brachte er von den Olympischen Spielen von Stockholm zwei Silbermedaillen nach Hause. Sein jüngerer Bruder Alfons (geboren 1930, gestorben 2004) krönte 1956 seine hocherfolgreiche Springreiterkarriere ebenfalls in Stockholm, wo er die Mannschafts-Goldmedaille gewann.

**Der Dank gilt der gastgebenden Hessischen Landes- Reit- und Fahrschule Dillenburg sowie allen Helfern und Helferinnen der Schule und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, die den reibungslosen Ablauf erst ermöglichten.**

Eva Lempa-Röller - FN-Referentin Abteilung Ausbildung und Wissenschaft / Gesamtorganisation der Bildungskonferenz

## Grußwort

# Der Pferdesport vermittelt wichtige Lebenskompetenzen

Ich begrüße Sie zur nunmehr 6. Bildungskonferenz, die die FN im Rahmen der *Verbandsinitiative Vorreiter Deutschland* anbietet. Im Jahr 2005 gab es die erste Konferenz, damals mit dem Schwerpunkt „Das Pferd formt den Menschen“, bei der seinerzeit auch der Verhaltenskodex im Pferdesport vorgestellt wurde. Die diesjährige Bildungskonferenz hat den Schwerpunkt „Erfolgreiches Lehren und Lernen im Pferdesport“ und in diesem Zusammenhang wird der Stellenwert des Trainers besonders hervorgehoben.

Wir freuen uns ganz besonders, dass wir Frau Dr. Zrinka Susic-Vasic gewinnen konnten, uns aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu dieser Thematik näher zu bringen. Sie werden sich wie ein roter Faden durch die Konferenz ziehen und sowohl in der Darstellung des FN-Bildungskonzeptes als auch in den praktischen Demonstrationen thematisiert werden.

Die Durchführung der Bildungskonferenzen wurde unter anderem angeregt durch die Impulse, die uns der Deutsche Olympische Sportbund in den vergangenen Jahren im Bereich Sport und Bildung gegeben hat, und durch Erkenntnisse, die aus der Ausbildung selbst erwachsen sind.

Die Idee ist, das Thema „Bildung im und durch Pferdesport“ mit Wissenschaftlern und Praktikern zu erörtern und den Stellenwert, den der Trainer in diesem Zusammenhang einnimmt, herauszuarbeiten. Der Pferdesport vermittelt neben Bewegung, Freizeitbeschäftigung und Wettkampf wichtige Lebenskompetenzen an den jungen, heranwachsenden Sportler. In der Gemeinschaft des Vereines und Pferdebetriebs können Heranwachsende über das Bewegungslernen hinaus viel für ihren zukünftigen Lebensweg lernen, eigene Potentiale entdecken und stärken und damit selbstständig und verantwortungsbereit werden. Dies gilt im besonderen Maße für den Pferdesport, der durch die Verantwortung für

das Pferd geprägt ist. Der Trainer nimmt in diesem Prozess einen besonderen Stellenwert ein. Der Schlüssel zu seinem Erfolg liegt in der Weiterbildung und im Erfahrungsaustausch mit Wissenschaftlern und anderen Trainern.

Mit der Konferenz möchten wir ein umfangreiches Repertoire an Vorträgen und Praxisdemonstrationen bieten, die dem Ausbilder aber auch dem gesamten organisierten Sport für die Bewältigung der zukünftigen Anforderung im Sport helfen sollen. Neue Angebotsformen des Lehrens und Lernens, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement sowie der Erwerb von besonderen Schlüsselqualifikationen in der Trainertätigkeit sind Schlagworte, die in der diesjährigen Konferenz im Mittelpunkt des Interesses stehen werden.

Zum fünften Mal wird auch die Lütke-Westhues-Plakette für Trainer im Rahmen der Veranstaltung vergeben. Wir möchten mit dieser Verleihung ein Zeichen setzen und hervorheben, dass die Trainertätigkeit von besonders großer Bedeutung ist. Wir freuen uns deshalb, dass so viele erfolgreiche Absolventen unserer Einladung gefolgt sind. Darüber hinaus möchten wir uns bei den Pferdesportlern für ihre Entscheidung, eine Trainertätigkeit zu übernehmen, bedanken.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zu einem ärgerlichen Thema verlieren, das seinen aktuellen Anfang in dieser Gegend hier genommen hat: die Pferdesteuer. Vor gut 20 Jahren gab es hier bei uns in Hessen mal einen Wahlkampf-Slogan 'Hessen vorn', und offenbar meinen gerade einige Kommunen, auch in Sachen Pferdesteuer den Anfang machen zu müssen. Ich darf aber versichern, dass wir als Landesverband mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und auch mit allen juristischen Mitteln dagegen ankämpfen werden!

**Dr. Harald Hohmann**

Präsident des Pferdesportverbandes Hessen

## Programmablauf 26. Juni 2013

11.00 – 11.30 Uhr

**Begrüßung**

**Andreas Sandhäger**

Direktor Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen

**Eröffnung der Veranstaltung**

**Dr. Harald Hohmann**

Präsident des Pferdesportverbandes Hessen

**Moderation der Konferenz**

**Christoph Hess**

Leiter des FN-Bereichs Persönliche Mitglieder, Ausbildungsbotschafter der FN

11.30 – 13.00 Uhr

**Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in Theorie und Praxis – Aktuelle Erkenntnisse aus der Hirnforschung**

**Dr. Zrinka Susic-Vasic**

Leitende Klinische Psychologin an der Universitätsklinik Ulm, mehrjährige Mitarbeit im Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) Ulm

13.00 – 14.00 Uhr

**Mittagespause**

14.00 – 14.45 Uhr

**FN-Bildungskonzept – Ein rein theoretisches Gebilde oder anwendbar für jeden Trainer?**

**Thies Kaspereit**, Leiter der FN-Abteilung Ausbildung und Wissenschaft

14.45 – 15.00/15.15 Uhr

**Diskussion**

**Praktische Demonstrationen**

15.15 – 16.00 Uhr

**Unterrichtserteilung – Lernen mit dem Pferd auf neuem Weg**

**Annette Reichelt**, Lehrerin und Reitpädagogin, Amateurreitlehrerin (Trainer A), Schulsportbeauftragte und Turnierrichterin

**Dieter Lauterbach**, Disziplintrainer Fahren und mehrfacher Deutscher Meister, Goldmedaillengewinner bei Weltmeisterschaften der Einspänner, Leiter der Hessischen Landes Reit- und Fahrschule

16.00 – 16.45 Uhr

**Der gute Sitz des Reiters entscheidet über eine effektive Einwirkung – verschiedene Lehrverfahren im Wandel**

**Arthur Kottas-Heldenberg**, langjähriger erster Oberbereiter der Spanischen Hofreitschule Wien, internationaler Richter und Ausbilder

16.45 Uhr

**Ehrung der Amateurausbilder mit der Gebrüder Lütke-Westhues-Auszeichnung**

anschließend Sektempfang, gemeinsamer Imbiss und Ausklang der Veranstaltung

## Begrüßung

Für uns als Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen mit dem Hessischen Landgestüt Dillenburg ist es eine Ehre, diese FN-Bildungskonferenz hier durchführen zu dürfen. Das Landgestüt Dillenburg war in den früheren Jahren selbstständig und wurde erst am 1. April 2010 in die Landesbetriebe eingeordnet. Wir haben diese wichtige Veranstaltung quasi in die Aktivitäten rund um die Wiedereröffnung des historischen Reithauses, das aus dem Jahr 1772 stammt, mit eingebaut. Inzwischen wurde bereits das ein oder andere renoviert, aber die Renovierung des Reithauses ist bisher sicher das herausragende Ereignis.

Eigentlich sollten vor fünf Jahren zunächst nur einige Dacharbeiten vorgenommen werden, aber nachdem ein Arbeiter durch das Dach brach war klar, dass es mit ein paar Ausbesserungen nicht getan sein würde. Aus Sicherheitsgründen musste das Reithaus seinerzeit gesperrt werden, so dass uns fünf Jahre lang nur die zweite 'neue' Reithalle für die Arbeit mit Pferden und Reitern zur Verfügung stand. In dieser Zeit wurde dieses schöne Gebäude, in dem wir uns hier heute zusammen gefunden haben, für 2,5 Millionen Euro von Grund auf renoviert. Der Schwer-

punkt der Arbeiten lag auf der Dach- und Deckenkonstruktion und das Ambiente wurde absichtlich so hergerichtet, dass dieses alte Reithaus nicht nur als Reithalle genutzt werden kann, sondern auch für kulturelle Veranstaltungen jeglicher Art. In Zeiten knapper Kassen eine willkommene Möglichkeit, zusätzliche Einnahmen zu erlangen und auch die Akzeptanz dieser Einrichtung zu erhalten.

Das Landgestüt Dillenburg ist heute kein Marstall mehr, wie in der Vergangenheit, sondern nimmt auch andere Aufgaben wahr wie die Ausbildung von Pferd und Reiter und ist so auch Sitz der Landesreit- und Fahrschule. Für den Zuchtbereich stehen etwa 15 Hengste dauerhaft bereit, insgesamt sind hier ganzjährig 60 bis 65 Pferde untergebracht. Wer sich hier umschaute, sieht die jahrhunderte alte Geschichte dieses Gestüts und jede Menge ehrwürdige Gebäude, die in den kommenden Jahren restauriert werden sollen.

So, nun habe ich ein wenig Werbung gemacht für unser schönes Landgestüt und wünsche Ihnen nun eine informative Bildungskonferenz mit vielen neuen Eindrücken und interessanten Erkenntnissen.

### **Andreas Sandhäger**

Leiter des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen

**Dr. Zrinka Susic-Vasic**

## **Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in Theorie und Praxis – Aktuelle Erkenntnisse aus der Hirnforschung**

Sehr geehrte Damen und Herren. 'Selbst ständig lernen' – unter diesem Motto steht mein heutiger Vortrag über Lernen in Theorie und Praxis. Und während ich hier den Worten meiner Vorredner lauschen konnte, habe ich – getreu dieses Mottos – auch selbst schon wieder etwas gelernt: nicht zu schnell sprechen und das Mikrophon nicht hin- und her schwenken, sonst pfeift es. Aber nun im Ernst. Ich verstehe meinen Beitrag hier so, Ihnen einmal einen grundlegenden Überblick zu geben, wie Lernen nach den Erkenntnissen der Hirnforschung funktioniert. Im Titel steht eigentlich schon all das drin, was die Hirnforschung über Lernen sagt. Demnach gibt es drei Stellschrauben des Lernens:

1. Lernen muss individuell sein.
2. Lernen muss aktiv sein.
3. Lernen muss bedeutsam sein.

### **1. Lernen ist ein individueller Prozess.**

Wir wissen heute, dass das menschliche Gehirn hochgradig plastisch agiert. Es passt sich an äußere und innere Faktoren und Impulse an. Das Gehirn entwickelt sich auf diese Weise immer weiter, abhängig allerdings von der Art und Anzahl derartiger Impulse. Wir sprechen hier von der so genannten 'Neuroplastizität'. Das Organisationsprinzip des menschlichen Gehirns funktioniert dabei folgendermaßen: Was wir häufig nutzen, bekommt im Hirn auch viel Platz, zum Beispiel die Hand. Was wir wenig nutzen bekommt wenig Platz oder verkümmert. Neue Lernimpulse werden dabei über Synapsen weitergeleitet, wobei die Synapse nicht nur austauscht, sondern auch sendet und abspeichert. Je mehr Menschen also lernen, desto leistungsfähiger wird ihr Gehirn.

Es gibt hierzu Versuche mit kleinen Äffchen, die lernten, auf einer Vibrationsplatte über Tastendruck bestimmte Frequenzen zu erkennen dann mit drei Fingern auf die Taste zu drücken. Bei Erfolg gab es eine Belohnung. Bereits nach zwei Wochen hatte dies dazu geführt, dass der Bereich im Gehirn, der für die Steuerung der Sensoren dieser drei Finger zuständig ist, größer geworden war. Ähnliche Versuche gibt es übrigens auch mit Amateur-Jongleuren. Die Wissenschaftler folgerten daraus:

- Wenn wir etwas lernen, passt sich das Gehirn an.

- Dadurch lernen wir künftig leichter.

Die Tatsache, dass Gehirne plastisch sind, ist die wichtigste Voraussetzung für Lernen überhaupt. Diese Plastizität des Hirns bleibt bis zum Tode bestehen, vorausgesetzt, wir nutzen es zuvor auch weiterhin.

Nun stellt sich aber die Frage: Wie speichert unser Gehirn überhaupt die Informationen? Lassen Sie uns dazu gemeinsam einen kleinen Test machen. Sie werden hier auf der Leinwand gleich einzelne Wörter sehen und sollen so schnell wie möglich sagen, was Ihnen dazu einfällt. So wie gut-schlecht, Sonne-Mond oder Bruder-Schwester. Sagen Sie das erste Wort, das Ihnen einfällt, bilden Sie Assoziationen.

Wie Sie bemerkt haben, fällt es Ihnen nicht schwer und die meisten von Ihnen haben die gleichen Wörter im Sinn gehabt. Wie kommt das? Das Gehirn ist in Form von neuronalen Netzwerken, die nah beieinander liegen, organisiert. In diesen Netzwerken ist das Wissen abgespeichert. Wenn wir Neues lernen, was vielleicht persönlich oder emotional ist, versucht das Gehirn, dies in bereits bestehende neuronale Netzwerke zu integrieren. Das geht aber nur, wenn im Gehirn dafür ein Netzwerk existiert. Wenn nicht, geht die Information verloren. Neues Wissen muss also andocken an bestehendes Vorwissen. Dafür gibt es aber kein Rezept, weil Vorwissen individuell organisiert und einzigartig ist. Netzwerke sind also abhängig von individuellen Erfahrungen, die vielleicht schon sehr früh gemacht wurden. Ein Säugling beginnt bereits ab der 30. Woche eigene neuronale Netzwerke zu formen.

Spätestens zum Zeitpunkt der Einschulung sind Vorwissensstrukturen also bereits sehr unterschiedlich. Das zu wissen ist wichtig, denn daraus ergeben sich so wichtige Fragen wie: Wo steht der Einzelne? Welches Vorwissen liegt vor? Sind Verknüpfungen möglich? Ein Beispiel: Zum Begriff Hund würden die meisten von Ihnen wohl die Assoziationen „süß“, „Gassi gehen“ oder „kuscheln“ haben. Bei mir dagegen wären sie „Angst“ und „bissig“. Warum? Weil ich als kleines Kind eine sehr schlechte Erfahrung mit einem Hund gemacht habe. Ihre und meine 'Lernspur' ist somit eine völlig andere. Wie



sagte schon die französische Schriftstellerin Anaïs Nin so treffend? 'Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, wir sehen die Dinge wie *wir* sind'.

Wenn aber Lernspuren so unterschiedlich gelegt sind, kann auch kein Anfänger dem anderen in seinem Lernverhalten gleichen. Ähnliche Umweltfaktoren mögen zu ähnlichen neuronalen Verknüpfungen führen. Individuelle Erfahrungen führen aber gleichermaßen zu individuellen Verknüpfungen. Die Frage ist letztlich, was am Lernenden hat wie viel Anteil an seinem Lernerfolg. Der Faktor Vorwissen, sowohl theoretisch als auch praktisch, ist also enorm bedeutend und hat einen großen Einfluss auf das Lernverhalten und die Lernfähigkeit. Es gibt also, und das ist für Sie als Trainer wichtig zu wissen, nichts Ungerechteres, als Ungleiches gleich zu behandeln. Auch wenn eine (Lern)Gruppe nach außen homogen erscheint, so gibt es fast immer nur heterogene Gruppen. Das gilt auch für unterschiedliche Reitschüler, die nur vermeintlich auf gleichem Niveau reiten.

Als Lehrer oder Trainer sollte man deshalb immer fragen 'Was kann jeder Einzelne?' und entsprechend individuell vorgehen. Es können nun einmal nicht alle zum gleichen Zeitpunkt das Gleiche lernen bzw. können.

## 2. Lernen ist ein aktiver Prozess

Wie ich schon eingangs erklärt habe, muss Lernen aktiv erfolgen. Hierzu machen wir noch mal ein kleines Experiment. Ich zeige Ihnen gleich hier auf der Leinwand Zeichnungen komischer Gesichter. Schauen Sie sich an und lernen sie, die Gesichter mit dem grauen Hintergrund von denen mit dem rosa Hintergrund zu unterscheiden.

Und nun zeige ich Ihnen die Gesichter ohne farbigen Hintergrund und bitte Sie, sie zuzuordnen.

Viele von Ihnen haben offenbar festgestellt, dass bei den meisten Gesichtern mit dem rosa Hintergrund die Augen offenbar höher eingezeichnet waren als bei denen mit dem grauen Hintergrund. Andere haben sich am unterschiedlichen Augenabstand orientiert. Wirklich rosa war der Hintergrund, wenn sowohl die beiden Variablen Augenabstand als auch Augenhöhe kombiniert waren. Doch was sagt uns dieses Experiment? Es hat uns gezeigt, dass das Gehirn in der Lage ist, im Minisekundenbereich ein Muster hinter Gelerntem abzuleiten. Dabei ist uns eventuell gar nicht bewusst, wie wir was machen. Das Gehirn ist vielmehr in der Lage, eigenständig, also unbewusst, Regeln abzuleiten. Die

Fähigkeit, in kürzester Zeit den Zusammenhang von Dingen zu erkennen, hat einen enormen Überlebenswert für unsere Spezies. Allerdings braucht es zwei Voraussetzungen, um die Informationen entsprechend verarbeiten zu können:

- Das Gehirn muss die Erfahrungen aktiv machen
- und es muss dies oft tun können.

Wichtig ist dabei auch die Tiefe, in der Reize und Informationen verarbeitet werden. Ob und wie lange etwas Gelerntes behalten wird, hängt von dieser Verarbeitungstiefe ab. Je intensiver – über graphische (Form), phonetische (Laut) und semantische (Bedeutung) Reize – wenig Information verarbeitet wird, desto stabiler und nachhaltiger bleibt sie in Erinnerung. Wird dagegen viel Information nur gering verarbeitet, ist das Gelernte instabil und flüchtig. Was nicht in die Wurzeln geht, geht eben nicht in die Krone!

Für das Lernen und Unterrichten bedeutet das in der Praxis: Weniger Input in kurzer Zeit ist besser und effektiver als viel Input in kurzer Zeit. Es bringt also nichts, sein Gehirn in kurzer Zeit mit Informationen voll stopfen zu wollen – es bliebe nicht viel davon haften. Das Gleiche gilt für die Organisation des Lernens: Es ist besser, in kleinen Häppchen zeitlich 'verteilt' zu lernen, als 'massiert' alles en Block aufnehmen zu wollen. Bezogen auf das massierte oder verteilte Lernen spricht man vom so genannten 'Spacing Effekt'. Er besagt, dass Lernende von einer Verteilung der Lerninhalte, also 'in kleinen Häppchen', mehr als von massiertem Lernen profitieren. Dieser Effekt wird nicht nur beim wahrnehmendem und verbalen Lernen beobachtet, sondern unter anderem auch beim motorischen Lernen.

Ich bin zwar keine Reiterin und keine Pferdeexpertin, aber man kann davon ausgehen, dass diese Form des nachhaltigen Lernens sowohl für Reiter als auch für Pferde gilt. Es bringt also nichts, ein und dieselbe Übung wieder und wieder zu machen, sondern es ist besser und effektiver, sie einige wenige Male abzufragen, dann etwas anderes zu erarbeiten und dann wieder zurück zur ersten Übungen zu gehen.

Neben dem Spacing Effekt spricht die Wissenschaft auch vom Testing Effekt. Dieser besagt, dass ein erster Test zu etwas neu Erlerntem möglichst zeitnah auf die erste Lernphase folgen sollte, um effizient zu sein. Das Kurzzeitgedächtnis profitiert von dieser schnellen Wiederholung. Wenn wir also direkt nach

dem Lernen den Lerneffekt überprüfen, ermöglicht dies nachhaltigeres Lernen, als wenn wir erst alles lernen und dann erst am Ende einen Abschlusstest ablegen. Der Testing Effekt wird bei allen Altersstufen beobachtet als auch bei jeglichem wahrnehmendem, verbalem und motorischem Lernen. Er ist darüber hinaus noch effizienter, wenn auch die Test gemäß dem Spacing Effekt verteilt sind (Test-Spacing-Effekt).

Letztlich wirkt der Testing-Effekt beim Lernen so positiv, weil einerseits neuronale Vorwissensstrukturen – Sie erinnern sich an den Anfang meines Vortrages? – stärker angeregt werden. Das Gleiche gilt für die Konzentration, da ein Zwischentest 'Ernstfallcharakter' hat. Darüber hinaus verstärkt das unmittelbare Feedback über die eigene Leistung die Ausschüttung von lernrelevanten Neurotransmittern. Die Selbstverbalisation wird angeregt, Lernzuwächse werden kontinuierlich sichtbar und wirken so positiv verstärkend.

### 3. Lernen muss bedeutsam sein

Die dritte wichtige 'Stellschraube' des Lernens ist die Bedeutsamkeit für den Lernenden. Diese Bedeutsamkeit lässt sich in einem fast gleichen Experiment wie dem Affen-Versuch zur Neuroplastizität nachweisen. Dazu wurde einem zweiten Affen Saft als Belohnung gegeben, ganz egal, ob er falsch oder richtig reagiert hatte. Der Test zeigte: Im Gegensatz zu Affe Nr. 1 zeigte sich bei Affe Nr. 2 im Gehirn keine Nervenzellen-Verdichtung der für die Finger zuständigen Areale. Äffchen Nr. 2 hatte also nichts gelernt! Für dieses Äffchen war das Frequenz-Lernen nicht bedeutsam, sondern lediglich der Saft.

Eine bloße Reizdarbietung reicht also offenbar nicht aus, um im Gehirn etwas zu bewirken. Ein Beispiel: Wenn Sie irgendwo lesen „Kühlschrank in Hinterindien explodiert“ nehmen Sie dies vermutlich kaum wahr und haben es im nächsten Moment schon vergessen. Etwas mehr Aufmerksamkeit widmen Sie sicher der Überschrift „Kühlschrank in Hinterindien explodiert: 2 Tote“. Aber auch das wird nicht ausreichen, um wirklich haften zu bleiben. „Kühlschrank in Hinterindien explodiert: 2 tote Deutsche“ bekommt vermutlich schon eine andere Bedeutsamkeit und bleibt im Gehirn haften. Und die Überschrift „Kühlschrank in Hinterindien explodiert: 2 tote Deutsche aus Warendorf“ wird nicht nur registriert, sondern auch behalten. Es hat in dieser Form Bedeutung für Sie.

Das Gehirn muss so vorgehen, um die auf es einströmenden Informationen zu filtern. Die Datenmenge wäre ansonsten viel zu groß um sie bewusst zu verarbeiten. Immerhin strömen pro Millisekunde umgerechnet etwa 100 MB auf das Gehirn ein. Ein zentraler Filter für die Entscheidung, welche Information vernetzt wird und welche nicht, liegt in den Emotionen, also dem limbischen System, und der Motivation, dem Dopaminsystem. Darüber entscheidet sich, welche Information individuell Bedeutsamkeit hat und welche nicht.

Abhängig von der Qualität der Emotionen, negativ oder positiv, werden dabei unterschiedliche Hirnareale aktiv: Amygdala, Frontalhirn oder Hippocampus. Und je positiver die Gefühle für etwas sind, desto besser wird gelernt. Positive Emotionen gehören sogar zu den wichtigsten Begleitumständen, um beim Lernen Erfolg zu bringen.

Ebenfalls wichtig fürs Lernen ist die Motivation. Aber was motiviert den Menschen und wie? Aus Sicht der Hirnforschung sind es die Effekte und Konsequenzen von Lust und Belohnung. Der Körper produziert bei bedeutsamen und lustbringenden Beschäftigungen Dopamin, Ihnen sicher auch bekannt als 'Glückshormon'. Im Gehirn werden außerdem weitere körpereigene und drogenähnliche Stoffe entwickelt. Gemeinsam führen sie dazu, dass wir uns bei bestimmten Tätigkeiten und Erfahrungen gut fühlen, fokussiert sind und klar denken können. Die Konsequenz daraus ist, dass der Mensch in diesem Zustand besonders aufnahmefähig ist, das Gehirn kann sich nun besonders viel merken. Als weitere Konsequenz speichert das Frontalhirn den belohnenden Wert und die damit verbundene Erfahrung und aktiviert außerdem Verhaltensweisen in der Zukunft, die ähnlich belohnend wirken. Motiviert Lernende lernen deshalb schneller und nachhaltiger als diejenigen, die keine Lust haben und womöglich noch negative Gefühle wie Angst empfinden.

Aktiviert wird die Ausschüttung der Motivation steuernden Glücksstoffe immer dann, wenn das Gehirn Bedeutsamkeit erkennt, die ihrerseits durch die Befriedigung von grundlegenden Bedürfnissen entsteht. Die Wissenschaft unterscheidet dabei zwischen drei psychologischen Grundbedürfnissen: Eigenständigkeit (Autonomie), (soziale) Einbindung und Erfolgserlebnisse (Kompetenzerlebnisse). Sind diese drei Grundbedürfnisse zusammen vorhanden, dann springt das Dopaminsystem an. Es gibt demnach keine angeborene Motivation für

etwas, auch nicht fürs Reiten. Motivation für etwas muss gefördert werden. Für Sie als Trainer ist dies wichtig zu wissen.

Sie sollten sich also immer fragen: Lasse ich meinem Schüler Eigenständigkeit oder gängel ich ihn vielleicht zu sehr? Hilfe ich meinem Schüler, sich selbst Ziele zu setzen und zu erreichen? Oder gebe ich ihm Ziele vor? Wie der Philosoph und Managertrainer Dr. Reinhard Sprenger wohl richtig sagt ist „das einzige Ziel, gegen das ein Mensch sich nicht wehrt, () sein eigenes“. Als Lehrer und Trainer sollte ich mich also möglichst zurücknehmen und mehr begleiten als bevormunden. Ein entsprechendes Feedback hilft dem Schüler

**Dr. Zrinka Susic-Vasic** studierte von 1999 bis 2004 Psychologie an den Universitäten Würzburg und Frankfurt am Main. Zusätzlich spezialisierte sie sich an der Privaten Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie (TAVT) als Psychologische Psychotherapeutin und promovierte 2009 im Bereich der funktionellen Bildgebung zum Thema ‚Fehlerverarbeitung, Persönlichkeit und Lernen‘. Seit 2004 ist sie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Ulm als klinische Psychologin tätig, seit 2012 in der Funktion der leitenden klinischen Psychologin. Zuvor war sie seit 2006 auch als Mitarbeiterin

dagegen bei der Selbsteinschätzung, gibt Orientierung, fördert Motivation, Selbstwirksamkeit und positive Emotionen und zeigt persönliches Interesse. Eignen Sie sich als Trainer ein lösungsorientiertes Menschenbild an, 'erwischen' Sie Ihre Schüler beim 'gut Sein' und pochen nicht auf Fehlern und Schwächen herum. Fokussieren Sie sich und den Schüler auf dessen Stärken und begleiten Sie sein selbst ständiges Lernen.

Wer so agiert, wird auch als Trainer mehr nachhaltige Erfolge haben.

an der zur Universitätsklinik gehörenden Forschungsabteilung 'TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen' (ZNL) vor allem auf dem Gebiet der kognitiven Neurowissenschaften aktiv und wirkte dort an der Schnittstelle Forschung, Transfer und Beratung. Darüber hinaus führt sie regelmäßig Fortbildungen und Coachings im Bereich Erwachsenenbildung, Schulentwicklung sowie pädagogische Fachkräfte durch.

Kontakt: [www.uniklinik-ulm.de](http://www.uniklinik-ulm.de)  
[zrinka.susic@uni-ulm.de](mailto:zrinka.susic@uni-ulm.de)

**Thies Kaspareit**

## **FN-Bildungskonzept – Ein rein theoretisches Gebilde oder anwendbar für jeden Trainer?**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, wenn ich hier in die Runde schaue und das große Interesse an dieser weiteren Auflage der FN-Bildungskonferenzen sehe. Lassen Sie mich zu zunächst darauf eingehen, warum die Deutsche Reiterliche Vereinigung sich das Thema Bildung überhaupt auf die Fahnen geschrieben hat.

Die Initiative zu einem neuen Bildungskonzept ist entstanden, nachdem sich der Verband vor einigen Jahren intensiv mit Doping im Pferdesport und dessen Verhinderung auseinandersetzen musste. Die Dopingbekämpfung sollte nach der Verschärfung der Kontrollen, der Überarbeitung des Regelwerkes und einer besseren Aufklärung und Information langfristig auch durch Präventions- und Fortbildungsmaßnahmen unterstützt werden. Heute ist zwar durch eine repräsentative

Studie nachgewiesen, dass bestimmte Werte wie zum Beispiel Verantwortung, Achtung und Respekt, Naturverbundenheit, Begeisterungsfähigkeit, Zielstrebigkeit besonders gut im Pferdesport vermittelt werden können, aber es entstanden auch offene und kritische Fragen zu den Themen Ehrlichkeit und Verlässlichkeit. Und wenn man den Bogen weiter spannt, kommt man zwangsläufig auch auf die Frage: Wie kann Manipulation – und als Voraussetzung dafür – eine Manipulationsmentalität überhaupt entstehen?

Es ging also darum, wann und wie in dem Ausbildungsprozess der Pferdesportler angesetzt werden kann. Werden unsere Werte, für die wir stehen möchten, wirklich systematisch vermittelt? So wurde der Ruf nach einem Bildungskonzept laut – meines Erachtens ein „großes Wort“, vielleicht ein zu großes. Wichtig

aber ist die eingeleitete Initiative! Getreu dem Spruch „Wenn Du nicht mehr weiter weißt, bilde einen Arbeitskreis“ befassen sich seither Nicole Schwarz, Brigitte Hein, Roland Grabs, Markus Scharmann, Eva Lempa-Rölller und Monika Schröter intensiv mit der Thematik Bildungskonzept.

Sie werden sich hier vielleicht fragen, ob es denn bis dato kein Konzept für die vielen Ausbildungsgänge unseres Verbandes, also für die Reiter, Trainer, Richter oder Veranstalter gab. Natürlich wird in der APO ein systematischer Ausbildungsweg für die unterschiedlichsten Zielgruppen festgehalten und immer wieder fortgeschrieben, ergänzt und verbessert. Darüber hinaus gibt es schon sehr lange die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes, auch ein Verhaltenskodex mit Begriffen wie Respekt, Fairness, Selbstkritische Haltung, Vorbildfunktion, Anerkennung ist seit 2006 Bestandteil der APO. Aber bewirkt das etwas, wenn ein Reitschüler diese auswendig gelernt hat? Können Werte so überhaupt vermittelt werden?

Auch deshalb stellte sich also die Frage nach dem Bildungskonzept. Aber: Was ist überhaupt Bildung? Frau Dr. Susic-Vasic spricht in ihrem Vortrag treffend davon, „selbst ständig zu lernen“. Der moderne dynamische und ganzheitliche Bildungsbegriff steht für den lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten sowie seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert.

Ist nun also Bildung überhaupt Aufgabe eines Sportverbandes? Bildung findet doch ein ganzes Leben lang statt: Eltern, Familie, vorschulische Bildung, Schulbildung, Berufsausbildung, Studium. Aber zur Bildung gehört eben auch Einsatz in den Bereichen Sport, Kunst oder Engagement z.B. in karitativen Einrichtungen. Bildung, meine Damen und Herren, findet immer und überall statt und hört nie auf! In der Konsequenz kann sich niemand dieser Verantwortung entziehen, auch nicht der Sport. Und gerade der Pferdesport kann einen Menschen lebenslang und ganze Familien generationenübergreifend begleiten und ist somit besonders gefordert, diese Herausforderung im Rahmen seiner Möglichkeiten anzunehmen und den Bildungsprozess mit zu gestalten.

Welches Bildungsverständnis wir in der Reitsport-/bzw. Pferdesportausbildung für unsere Verbandsstrukturen zugrunde legen, haben wir bisher vielleicht nicht so sehr deutlich gemacht. Es stellen sich folgende Fragen:

- Wie wollen wir junge Reiterinnen und Reiter zu selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen heranbilden, die mit ihren Pferden und anderen Menschen verantwortungsbewusst umgehen? Bisher fand dies sicher eher unbewusst, intuitiv, für viele auch selbstverständlich aber noch nicht flächendeckend und strukturiert genug statt.
- Wollen wir uns an dem Idealschüler orientieren oder auf die Unterschiedlichkeit bewusst eingehen? Und was bedeutet das für die Ausbildung, die immer gerne von homogenen Gruppen ausgeht?
- Wie wollen wir Ausbilder/Trainer vorbereiten, damit sie diesen Prozess angemessen begleiten und unterstützen? Wie vermitteln wir soziale Kompetenz?
- Wie kann eine Vertrauensbasis zwischen Lehrenden und Lernenden hergestellt werden? Wie ist das Rollenverständnis? Trainer als Chef oder auf Augenhöhe? Welches Selbstbild hat er, welche Position möchte er einnehmen? Durch sein Verhalten und die Art der Kommunikation hat es jeder selbst in der Hand, welche Rolle er oder sie einnehmen möchte!
- Richtige Vorgaben und Ideen sollen gegeben werden, aber kein zu enges „Korsett“, keine strikten Anweisungen! Die Ausbildung der Ausbilder sollte dann natürlich vorleben, wie die Ausbildung der Reitschüler erfolgen sollte!
- Mit welchem Grundverständnis sollen Trainer-Prüfungen durchgeführt werden, welche Funktion haben sie eigentlich?
- Wie lassen sich Fähigkeiten und Kompetenzen erkennen? Soll sich der Trainer an den Stärken orientieren oder Schwächen aufdecken? Was steht im Vordergrund? Meine Vorrednerin hat es bereits beantwortet: „Stärken stärken!“
- Zum x-ten Mal Reitfähigkeiten überprüfen? Warum machen wir das? Was sehen und erkennen wir dabei? Mit welchem Selbstverständnis tritt der Reiter auf, wie geht er mit dem Pferd um, ist eine angemessene Systematik in seiner Art zu reiten zu erkennen? Dies ist zwar nicht die eigentliche Trainerkompetenz, aber wohl immer noch eine sehr wichtige Grundlage, denn: Es hilft niemandem, wenn ein Trainer die Reittheorie und Reitlehre

herunterbeten, sie aber praktisch weder selbst umsetzen noch vermitteln kann!

- Soll gelerntes Wissen abgefragt werden, oder gelingt es in der Anwendung die Kenntnisse zu beurteilen, indem man sich das „Tun“ oder Handeln erklären lässt?

Jede Prüfung – nicht nur eine Trainerprüfung – sollte wie eine Zwischenprüfung angesehen werden, bei der individuelle Wege zur Weiterentwicklung aufgezeigt werden. Wir wollen und können es uns nicht leisten, die Funktion der Selektion in den Vordergrund zu stellen. Jeder, der sich ernsthaft engagieren möchte, wird vielleicht nicht jede Trainerstufe erreichen, sollte aber einen für ihn angemessenen Weg finden und dabei wertschätzend gefördert werden. Das wird – so glaube ich – derzeit noch nicht überall so empfunden.

Mit dem Bildungskonzept wird die Grundlage für die Umsetzung eines modernen Bildungsprozesses gelegt, der Bewährtes jedoch nicht verdrängen soll. Die Entwicklung eines „Leitbildes“ beziehungsweise die Entwicklung von Leitideen stehen zunächst im Vordergrund. Ausgehend vom Auftrag, sich mit den Themen Doping und Manipulation auseinanderzusetzen, sollten diese Leitideen auch Grundlage für die APO 2014 und darüber hinaus für alle Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Pferdesport sein.

Dafür werden gerade entsprechende Merkblätter für Lehrgangleiter, Prüfer und Teilnehmer überarbeitet. Sie müssen die Gedanken des Bildungskonzeptes berücksichtigen und tun dieses übrigens in Teilen bereits heute. Dazu gehört:

Inhalte und Methoden überarbeiten in Theorie und Praxis; Theorie in die Praxis integrieren und im anschließenden Gespräch erläutern; „Fächer“ neu strukturieren, zumindest in der Prüfungsdurchführung, und damit auch in der Vorbereitung nicht zu isoliert betrachten. So müssen zum Beispiel Reit- und Trainingslehre miteinander verschmelzen. Auch die Theorie zur Unterrichtserteilung/Pädagogik ist im Zusammenhang mit der praktischen Unterrichtserteilung zu thematisieren.

Die Leitgedanken – wie in der APO 2014 – werden mit in die Merkblätter genommen, aber noch konkreter auf die entsprechenden Maßnahmen bzw. Zielgruppen ausgerichtet. Struktur, Abläufe und Zeitpläne müssen teilweise überarbeitet sowie Kompetenzen und Rollen definiert werden. Auch sind Inhalte zu überprüfen mit der Fragestellung: Was muss langfristig behalten werden? Was muss

angewendet und praktisch umgesetzt werden können? Ein Methodenpool für praxis-theorieintegriertes Lernen muss entwickelt werden, zum Beispiel als Spiele, Lehrmittel-Koffer, Broschüre oder Merkblätter.

Auch die Themen Doping und Manipulation sollen vom Sport im eigentlichen Sinne stärker in die Trainerausbildung übertragen und einbezogen werden. Dabei ist ein Grundverständnis über unerlaubte Medikation und Doping ist vermitteln. Auch im Rahmen der Reitlehre und in anderen Fächern wie Ausrüstung, Fütterung oder Ernährung kann Medikation und Manipulation thematisiert werden. Ist nicht die Verwendung bestimmter Gamaschen, die Bewegungsabläufe optimieren sollen, oder das Zuschnüren des Reithalters, das die mangelnde Abstimmung zwischen Reiterhand und Pferdemaul kaschieren soll, bereits der Einstieg!? Und: Welchen Beitrag leisten wir als Ausbilder, wenn wir dieses in scheinbar begründeten Einzelfällen sogar empfehlen oder es dulden?

Wieder zurück zu den Prüfungen: Prüfungen werden also „praxisnah und handlungsorientiert“ ausgearbeitet. Jede Prüfung sollte als Lern- und Entwicklungsgespräch gesehen werden. Sie bleibt immer eine Momentaufnahme, ist aber stärker in den Lernprozess einzuordnen. Neu in der APO sind diesbezüglich auch die Leitgedanken für Lehrgangleiter bzw. Leiter von Lehrmaßnahmen:

#### **Lernpartnerschaft**

Lehrgangleiter/innen sollen sich vor allem als Moderator/innen von Lernprozessen verstehen und nicht nur in Form des bekannten Frontalunterrichts Wissen vermitteln. Genau so häufig sollen die Voraussetzungen und Erfahrungen der Lehrgangsteilnehmer/innen genutzt werden, um ein Lernen im Miteinander und im Austausch zu gestalten. Lerngruppen sollen sich Themen selbst erarbeiten, die Ausbilder unterstützen, helfen und lenken. Auch die Arbeit in der Praxis soll aus gemeinsam Beobachten, Analysieren und Diskutieren bestehen. Ausbilder müssen hier führen, aber nicht „Vortanzen“. Sie sollten sich selbst als Experte/Trainer nicht so wichtig nehmen und nicht dauernd beweisen wollen, dass man sofort erkannt hat wie es richtig hätte gehen müssen. Denn wie wir gehört haben: Auf die Bedeutsamkeit für den Lernenden, nicht für den Lehrenden, kommt es an!

#### **Lernatmosphäre**

Für einen positiven Lernprozess sollte eine entsprechende Atmosphäre geschaffen werden. In dieser Phase wird die Motivation zum

Lernen und zur Mitarbeit geweckt. Dazu gehört das sich Vorstellen, das Kennenlernen und ins Gespräch Kommen. Der Trainer soll dabei ehrliches Interesse zeigen und daran denken, dass manche Menschen erst 'auftauen' und Hemmungen überwinden müssen.

### **Teilnehmerorientierung**

Erwartungen der Lehrgangsteilnehmer sind Ausgangspunkt! Lehrgangsinhalte in ihrem Umfang und in ihrem Schwerpunkt müssen – natürlich unter Berücksichtigung der Vorgaben aus den Ausbildungsinhalten – auf die Realität in den Vereinen und Betrieben der Lehrgangsteilnehmer/innen bezogen werden. Im Gespräch sollten Erwartungen, Problembereiche und Ziele herausgearbeitet werden. Unser System geht immer von gleichen Voraussetzungen aus. Trotz des Nachweises bestimmter Voraussetzungen, die Teilnehmer erfüllen müssen, sind sie in der Realität meist sehr unterschiedlich, homogene Gruppen gibt es nur selten. Die Folge daraus: Man kann Themen vorgeben, muss aber individuelle Ausführungen und Interpretationen akzeptieren, auch unterschiedliche Lösungswege.

### **Differenzierung**

Viele Inhalte und Schwerpunkte können sich aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen der Teilnehmer ergeben. Diese sollen positiv aufgegriffen werden und so eine Steigerung der Qualität in direktem Praxisbezug ermöglichen. Das heißt: Als Trainer lassen Sie die unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmer sinnvoll in den Lehrgang einfließen. Ein Teilnehmer kann beispielsweise viel Erfahrung mit Kindern im Reitunterricht haben, der Nächste mit dem richtigen Management und Einsatz von Schulpferden, ein Dritter weiß, wie man besonders gut Erwachsene, nicht Leistungssport orientierte Späteinsteiger motiviert und hat dabei auch die Grenzen des Machbaren kennen gelernt. Nutzen Sie die Vielfalt!

### **Feedback**

Lehrgangsteilnehmer sollten die Möglichkeit bekommen, den Stand Ihres Wissens und Könnens immer wieder zu überprüfen. Diese Forderung ist zwar schon lange bekannt, aber es stellt sich immer wieder die Frage nach dem Wie? Hier könnten kleine 'Anwendungsaufgaben' hilfreich sein, sich selbst zu überprüfen. Sinnvoll ist auch die Vereinbarung eines Termins nach einem Lehrgang, um praktische Erfahrungen auszutauschen und zu analysieren, möglicherweise auch über soziale Netzwerke. Wichtig bei einer Art 'Zwischentest' ist, dass der Teilnehmer selbst merkt, wo er schon sicher ist und was er noch üben muss. Die Motivation weiter zu machen und sich zu

verbessern muss nämlich von innen heraus kommen!

### **Zeitmanagement**

In einer Lehrmaßnahme wird nicht jede Minute verplant. Pausen, Zeit zum Nachdenken, zum Bewegen und zum Austausch dienen dazu, Themen zu vertiefen und so manches Problem zu beheben. Essen und generell Pausen sind nicht notwendiges Übel, sie sind eine wichtige Möglichkeit zum Reflektieren und Nachfragen. Das bedeutet für den Lehrgangsleiter: Er sollte auch hin und wieder ansprechbar sein!

### **Die Kraft des Teams**

Lehrgangsteilnehmer sind eine Gemeinschaft! Lehrgangsteilnehmer können Themen auch gemeinsam in kleinen Teams erarbeiten. Ausbilder sind, wie eben schon mal erwähnt, nicht in erster Linie Leiter, sondern vielmehr Moderator, fachlicher Berater und manchmal Konfliktvermittler. Teamfähigkeit muss deshalb auch eingefordert und gefördert werden.

### **Aufgabenteilung**

Einzelne Unterrichtseinheiten bzw. –sequenzen werden mit entsprechender Beratung auch von Teilnehmern vorbereitet und durchgeführt. Zum positiven Lernprozess gehört nämlich immer die Eigenaktivität, das 'Selber Tun', der Aktivitätsschwerpunkt liegt beim Lernenden! Für Sie als Trainer heißt das: Trauen Sie den Menschen etwas zu! Bei Bedarf helfen, ergänzen oder lenken Sie, aber übernehmen Sie nicht selbst! Die Erkenntnisse lassen sich für ein anschließendes, an der Praxis orientiertes Gespräch sehr gut nutzen. Mancher hier im Raum wird sich bezogen auf seine Situation vielleicht fragen, wie das gehen soll. Aber sein bisheriges Tun zu hinterfragen und kreativ über Variationen nachzudenken kann meines Erachtens doch jeder. Vielleicht stellen Sie dann sogar fest, dass Sie endlich viel mehr Ihre Hauptaufgabe – nämlich die Unterstützung von Lernprozessen – nun wirklich wahrnehmen.

### **Gefühl und Emotionen (Bedeutsamkeit!)**

Wie gut die Vermittlung von Lehrinhalten bei den Adressaten ankommt, hängt besonders von der Art und Weise der Vermittlung ab!!! Praxisbeispiele, Fotos oder Videoaufnahmen lassen auch Bilder und Bewegungsvorstellungen in den Köpfen entstehen. Praxis und Theorie müssen so eng wie möglich miteinander verzahnt sein. Begriffe und Definitionen machen nur Sinn, wenn Ihnen eine konkrete praxisrelevante Bedeutung zukommt, wenn also der Übertrag auf die eigene reiterliche Erfahrung, auf ein Pferd oder eine Unterrichtssituation funktioniert. Ein Reitlehre-Vortrag zum Beispiel ist nur wertvoll,

wenn die Zuhörer gedanklich mitreiten! Neues Wissen muss nämlich integriert werden in vorhandenes Wissen und vorhandene Vorerfahrungen. Bewegungsübungen können diesen Prozess unterstützen. Zum Thema Emotion gehört auch die Motivation, die durch positive Erfahrungen und Erfolgserlebnisse erreicht werden kann. Bei der Ausbildung des Pferdes ist das für die meisten unter uns selbstverständlich, bei der Aus- und Fortbildung der Menschen vielleicht noch nicht in allen Fällen.

### **Horsemanship**

Als wichtigste Grundlage – als 'gemeinsamer Nenner' – können das richtige Verständnis und Gefühl für das Pferd sowie der verantwortungsvolle und tiergerechte Umgang nicht hoch genug eingeschätzt aber nicht als gegeben vorausgesetzt werden. Theoretische Hintergründe und die Praxis im Umgang mit dem Pferd müssen systematisch und unmittelbar am Pferd vermittelt werden. Wir müssen aus den Menschen nicht nur Reitsportler machen, sondern auch 'Pferdeleute'. Nein besser und richtiger wäre: Wir müssen die Freude daran vermitteln, gute Reitsportler und 'Pferdeleute' werden zu wollen! Das muss von innen heraus kommen und geht nicht per Anweisung und Korrektur!

Beim Thema Horsemanship sind wir auch wieder bei unserem Ausgangsthema, den Werten, die wir vermitteln wollen. Bei der einen oder anderen Maßnahme ist es schon verschiedenen Referenten gelungen, einige Ansätze umzusetzen. Ein Beispiel dafür sind Trainer oder Pferdewirt-Lehrgänge, in denen von den Teilnehmern selbst Werte definiert werden und ein Trainerkodex entwickelt wird. So entsteht natürlich ein anderer Zugang, als wenn jemand mit erhobenem Zeigefinger einen Vortrag über ethische Grundsätze hält.

Bevor ich zum Schluss komme spanne ich den Bogen nun aber doch noch etwas weiter:

### **Gesundheit, Fitness und Bildung**

Warum dieses Thema Gesundheit und Bildung? Wir müssen lernen, mehr über den Tellerrand zu schauen! Die Merksätze „Reiten lernt man nur durch Reiten“ oder gar „Merke Dir auf allen Wegen, Reiten lernt man nur durch Fegen“ sind ganz sicher nur bedingt gültig und richtig!? Ein ganzheitlicher Gesundheitsansatz, ein ganzheitlicher Bildungsansatz und im Übrigen auch ein sportfachlich und sportwissenschaftlich richtiger Ansatz berücksichtigt immer auch das Prinzip: Gesunder Körper – gesunder Geist, Gesunder Geist – gesunder Körper.

Wer Bildung nur als einen Prozess versteht, der im Kopf und im Sitzen vonstatten geht, der hat etwas Essentielles vergessen: das Wohlfühlen, notwendiges Auftanken, Abwechslung, Ablenkung, aber auch die körperliche Gesundheit. Seminare mit Bewegungspausen wirken für manchen vielleicht gewöhnungsbedürftig, aber sinnvolle, zweckdienliche Bewegungspausen im Sinne von Koordinationsübungen zu integrieren oder praktisches Reiten und Theorie noch enger zu verzahnen und zeitlich sinnvoll abzustimmen wäre doch machbar und würde auch zu einer entsprechenden Akzeptanz führen.

Der DOSB sagt: Bildung durch Sport hilft anspruchsvolle Ziele zu erreichen. Dazu gehören vor allem der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie zum Beispiel Gesundheitsbewusstsein, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Fairness und Leistungsstreben. Wer sich mit seiner eigenen Fitness und den notwendigen Trainingsgrundlagen beschäftigt und persönliche Erfahrung am eigenen Körper macht, kommt neben dem positiven Trainingseffekt automatisch zu einem besseren Verständnis für den Sportpartner 'Athlet Pferd'.

Es ist deshalb auch kein Zufall, dass in den letzten Jahren das Thema Fitness des Reiters bei unseren Kaderreitern wesentlich ernster genommen wird, als in früheren Jahren. Fitnesstests für Kader-Mitglieder, verbunden mit Trainingsempfehlungen, sind inzwischen obligatorisch. Der Pferdesport als eine hoch koordinative Sportart, die sicherlich besondere Ansprüche an geistige Antizipation stellt (Einfühlen in das Pferd und Vorausdenken), muss hierauf einen besonderen Fokus legen. Die Koordination, das heißt die Steuerung von Bewegungen, kann nur so gut funktionieren, wie es die konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit) hergeben. Das gilt ebenso für das Pferd wie für den Reiter. Deshalb legen immer mehr Sportverbände Wert darauf, dass junge Sportler nicht zu früh auf den sportart-spezifischen Weg gebracht werden, sondern stattdessen Wert gelegt wird auf:

1. Motorische Grundausbildung (d.h. Entwicklung allgemeiner konditioneller und koordinativer Fähigkeiten, ohne den Bezug zur Sportart aufzugeben; Nutzung vielfältiger, abwechslungsreicher und Sportart übergreifender Inhalte).
2. Förderung aber auch Forderung.
3. Vermittlung und Vorleben von Faszination und Freude!

Sie mögen sich jetzt fragen: Wie soll das in einer Reitstunde alles gehen ?

Gegenfragen: Warum soll eine Reitstunde nur aus dem Reiten bestehen? Warum muss jeder Reiter ein Pferd haben? Warum kann man nicht auch Bewegungs- und Balanceübungen, die reiterliche Vorteile bringen, im Rahmen einer Trainingseinheit-Reiten – entweder abwechselnd oder auch mit dem Pferd an der Hand – durchführen lassen? Daraus könnten vermutlich vollkommen neu entwickelte, spannende Konzepte entstehen und das sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

So wird auch zur Verletzungs- und Unfallprophylaxe beigetragen, vorausgesetzt, dass die Aktionen verantwortungsbewusst durchgeführt werden. Warum kann man nicht auch mal ein Beweglichkeits-, Reflex-, und Falltraining mit in eine Stunde einbauen? Die Reitschüler von heute haben sich hinsichtlich ihrer gesundheitlichen und sportlichen Grundfähigkeiten und -fertigkeiten, die sie mitbringen, verändert. Der Fitnesszustand mancher Kinder und Jugendlichen ist heute schlechter als noch vor 30 Jahre, es gibt außerdem viele Spät- oder ältere Wiedereinsteiger, manche mit Bewegungseinschränkungen wie Rückenschmerzen oder ähnlichem. Deshalb ist es notwendig, als Verband und auch als Verein oder Betrieb ein ganzheitliches Sport(-förder)-Angebot bereit zu stellen. Vor diesem Hintergrund wurde bereits vor Jahren das FN-Sportabzeichen eingeführt. Dieses Abzeichen bietet ein ausgewogenes und vielfältiges Ausbildungsangebot, das sich der Fitness und der Gesundheit des Pferdesportlers im besonderen Maße annimmt.

Ein wesentlicher Baustein dieses Abzeichens ist zum Beispiel ein Fitnessstest, der speziell für die genannten Problematiken konzipiert wurde (Weitere Kurzinfos: siehe Merkblatt FN-Sportabzeichen Reiten). Das FN-Sportabzeichen

**Thies Kaspereit** verbindet bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung Theorie und Praxis des Pferdesports wie kaum ein anderer. Dreizehn Jahre lang leitete der studierte Diplomkaufmann die Deutsche Akademie des Pferdes, die Anfang 2012 in der neu strukturierten FN-Abteilung Ausbildung und Wissenschaft aufging und deren Leitung Kaspereit seither inne hat. Als Pferdewirtschaftsmeister und ehemaliger Vielseitigkeitsreiter sowie Mannschafts-Olympiasieger von Seoul 1988 kennt er die Herausforderungen des Sports nicht nur vom

und die FN-Reitabzeichen haben so viel bundesweite Anerkennung im Sport, dass sie ab dem 1. Januar 2013 als eine Teilprüfung des DOSB-Sportabzeichens im motorischen Bereich 'Koordination' anerkannt wurden und diesen Teil ersetzen können.

In Kooperation mit dem DOSB, der Abteilung Breitensport, Vereine und Betriebe und uns als Abteilung Wissenschaft und Bildung haben wir in einem DOSB-Förderprojekt im Frühjahr 2013 die ersten Trainer bzw. Übungsleiter B / Prävention Pferdesport als Fachkräfte zum Prüfer des DOSB-Sportabzeichens weitergebildet – mit sehr positiver Resonanz. Das ist ein mögliches weiteres Handlungsfeld für Trainer beziehungsweise für Vereine. Dieses Feld ist wesentlich weiter gefasst als der bereits seit langem praktizierte Ansatz des „Gesundheitssports“. Im Handlungsfeld Gesundheitssport generell sind wir weit über zehn Jahre in der Ausbildung und Umsetzung aktiv, über 600 Trainer C/B/A haben die Ergänzungsqualifikation zum Thema Gesundheitssport (Übungsleiter B/Prävention Pferdesport) absolviert.

Ich hoffe die Frage nach dem Zusammenhang von 'Bildung und Gesundheit' für Trainer im Pferdesport ist hiermit, zwar in aller Kürze aber dennoch unübersehbar, beantwortet worden. Sie stellt sich also nicht nur auf dem Sportplatz sondern auch in der Reithalle! Das Thema Gesundheit der älter werdenden Gesellschaft wird ohnehin zum sogenannten 'Megatrend'. Ich hoffe, Sie helfen uns dabei, aus diesen Gedanken und Anregungen mehr und mehr ein praktiziertes Bildungskonzept zu machen und bei den Inhalten zu berücksichtigen: Weniger ist manchmal mehr!

grünen (Büro-)Tisch, sondern auch vom Sattel aus. Für seine Mitwirkung an der Neuordnung des Berufes des Pferdewirtes und des Pferdewirtschaftsmeisters wurde Thies Kaspereit 2011 von der Bundesvereinigung der Berufsreiter (BBR) mit dem Verdienstabzeichen in Silber ausgezeichnet. In seinen Händen lag auch die Gesamtedaktion der neu verfassten FN-Richtlinien Bd. 1.

Kontakt: [www.pferd-aktuell.de](http://www.pferd-aktuell.de)



**Anette Reichelt**

## **Unterrichtserteilung – Lernen mit dem Pferd auf neuem Weg**

Im Rahmen der Bildungskonferenz stellte die Reitpädagogin Anette Reichelt Schüler der Talentfördergruppe Reiten des Schulsportzentrums Main-Kinzig-Kreis vor und demonstrierte mit ihnen neue Lernwege zur Entwicklung und Aneignung von Kompetenzen beim Reiten – sowohl beim reiten Lernen als auch beim Lehren. „Lernen durch Lehren“ lautete so auch der Tenor ihrer Demonstration. Anette Reichelt ließ nacheinander zwei Gruppen von fünf Schülern gemeinsam im Rahmen eines kurzen Springtrainings agieren. Jeweils ein jugendlicher Reiter wurde von einem Schüler unterrichtet, während drei ihrer Mitschüler die Lernsequenz beobachteten und anschließend sowohl die gesamte Unterrichtssituation als auch das Reiten sowie die Umsetzung der Anweisungen analysierten. Lehrerin Reichelt hielt sich dabei im Hintergrund und vermied es bewusst, aktiv einzugreifen. „Wir als Lehrer wollen uns mit Absicht zurücknehmen und lediglich Lernanreize geben“, erklärte sie.

Zunächst sollte der 'Reitlehrer' seiner Reitschülerin die erste Aufgabe erläutern, die es zu bewältigen galt: „Über das Cavaletto springen, dann durchparieren zum Trab und über die Bodenstange reiten.“ Anschließend wurde sie um ein Feedback gebeten, das heißt, die Reitschülerin sollte dem 'Reitlehrer' erklären, wie sie ihre gezeigte Leistung und die ihres Pferdes einschätzte. Im zweiten Durchgang wurde der Schwierigkeitsgrad um ein weiteres Cavaletto und eine längere Strecke erhöht, nach ein paar Tipps durch den 'Reitlehrer' dann ein weiteres Mal durch das Reiten der gesamten Linienführung im Galopp.

Nach einem erneuten kurzen Feedback durch die Reiterin waren die „Beobachter“ gefragt

und sollten ihre Bewertung der Unterrichtseinheit abgeben. Die Kriterien dabei waren unter anderem: Konnte die Schülerin ihre Handlungen irgendwo selbst bestimmen? Wurde sie in die Unterrichtssituation mit einbezogen? Wurde der Schwierigkeitsgrad im richtigen Moment erhöht oder doch vielleicht zu früh? Zeigte das Pferd Anzeichen von Zufriedenheit wie entspannter Gesichtsausdruck, lockere Unterhalsmuskulatur, Einnehmen der Dehnungshaltung am Ende der Trainingssequenz? Auch Feinheiten wie Loben des Pferdes durch den Reiter oder Loben bzw. konstruktive Kritik durch den Lehrenden wurden in der Analyse aufgeführt.

„Das ein oder andere klang hier vielleicht ein wenig auswendig gelernt“, so Anette Reichelt im Anschluss an die beiden Unterrichts-Beispiele. „Aber natürlich haben wir – und das machen wir auch sonst immer – bereits im Schulunterricht auf diese beiden Trainingssequenzen hingearbeitet. Das heißt, wir haben uns anhand der FN-Richtlinien vorbereitet, haben uns zum Beispiel angesehen, wie es aussehen soll, wenn ein Pferd seinen Hals fallen lässt und sich dehnt und loslässt und darüber gesprochen, wozu das überhaupt gut und wichtig ist. Der Gedanke, der hinter dieser Art der Unterrichtserteilung steht, ist, dass die Schüler durch Reiten, Unterrichten, Beobachten und Analysieren eine Wahrnehmungsschulung betreiben, die im Hinblick auf Nachhaltigkeit von Reitenlernen von großer Bedeutung ist und letztlich nicht nur für das Reiten in der Schule, sondern auch im Reitverein denkbar ist.“

**Anette Reichelt** wurde die Liebe zum Pferd in die Wiege gelegt beziehungsweise über ihren Großvater an sie weitergereicht. Nach einer begeisterten Ponyzeit stieg sie im Alter von 14 Jahren auf Großpferde um und erhielt ihre reiterliche Ausbildung unter anderem beim damaligen Leiter der Hannoverschen Reit- und Fahrschule in Verden, Joachim West. Schon als Jugendliche arbeitete sie begeistert mit Pferden und jungen Reitern, eine Passion, der sie sowohl in ihrem Beruf als auch in der Freizeit bis heute treu geblieben ist. Anette Reichelt ist Lehrerin und seit 2007

„Lehrertrainerin Reiten“ für die Talentfördergruppe (TFG) Reiten des Schulsportzentrums Main-Kinzig-Kreis. Die Schulsportbeauftragte des Landesverbandes Hessen mit Trainer-A-Lizenz (Zusatzqualifikation Ausbilderzertifikat) und Inhaberin des Deutschen Reitabzeichens Klasse 1 gehört außerdem zum Ausbildungsteam der Hessischen Landes- Reit- und Fahrschule Dillenburg und ist „nebenher“ auch als Turnierrichterin und Fachbuchautorin aktiv.

Kontakt: areinet@t-online.de

## Dieter Lauterbach

# Unterrichtserteilung – Lernen mit dem Pferd auf neuem Weg

Erstmals bei einer FN-Bildungskonferenz gab es eine Lehrdemonstration zum Thema Fahrspport, präsentiert vom Hauptsattelmeister des Hessischen Landgestüts, Dieter Lauterbach. Er gab in der großen Reithalle die Anweisungen und erklärte die Zusammenhänge, seine Frau Claudia saß auf dem Kutschbock und führte die Leinen des Lauterbach'schen Wallachs Velten. Der Siebenjährige, bereits zweimal fürs Bundeschampionat qualifiziert und zum Zeitpunkt der Konferenz schon S platziert, wurde zunächst in Übergängen Trab-Schritt, Trab-Halt sowie Leinen aus der Hand kauen lassen gearbeitet.

Beim Übergang vom Gebrauchstrab in den Schritt verwies Lauterbach auf den etwas zu starken Einsatz der Bremsen, durch den Druck auf die Pferdebrust entsteht und von dem Wallach mit einem leichten Wehren gegen die Hand quittiert wurde. Bei der Wiederholung, diesmal mit weniger Bremseinsatz, gelang der Übergang deutlich weicher und flüssiger. Anschließend sollte Claudia Lauterbach Tritte verlängern, Zirkel und Leinen aus der Hand kauen lassen demonstrieren. „So wie auch unterm Sattel soll das Pferd bei den Übungen fleißig abfußen und willig ans Gebiss herantreten“, erläuterte der Fahrspportexperte. Auch die Paraden zum Halten und das Halten an sich unterscheiden sich nicht groß von gerittenen Paraden. „Das Pferd soll ruhig und auf allen vier Beinen geschlossen stehen“, so Lauterbach. „Es empfiehlt sich deshalb, im Training auch mal länger stehen zu bleiben.“

Nach der lösenden Basisarbeit ging Lauterbach zur Galopparbeit über. „Das verwundert jetzt vielleicht den ein oder anderen, aber erstens hat jedes Pferd – auch ein Fahrpferd – drei Grundgangarten. Und zweitens wird in S-Fahrprüfungen auch die Galoppade gefordert.

Es lohnt sich also, sie früh genug ins Training mit aufzunehmen.“ Nach einigen Sequenzen und Übungen im Galopp wie zulegen-einfangen und Handwechsel wurde die Dressurarbeit beendet und es ging ins „Gelände“, imitiert durch ein nachgestelltes Geländehindernis mit vier Durchfahrten. „Für einen Fahrer ist es wichtig“, erläutert Lauterbach, „dass er ein Auge für die Geschwindigkeit im Hindernis bekommt. Er muss erkennen, wo er sein Pferd aufnehmen und an welchem Punkt er Tempo machen muss. Was wir hier haben sind einfache Linien ohne Handwechsel. Hier muss man fleißig reinfahren und frech wieder rausfahren. Auch die Bögen müssen fleißig gefahren werden. Wenn hier das Tempo nicht stimmt wird's eckig. Die verlorene Zeit holt man dann nicht mehr raus.“

Zum Schluss ließ Dieter Lauterbach seine Frau das Gesamthindernis mit allen Durchfahrten fahren und lobte anschließend: „Wie Sie sehen, gelang das jetzt in fast optimaler Linienführung und damit auch in optimaler Zeit. Auf diese Weise kann der Fahrer auch so kraftsparend wie möglich fürs Pferd agieren. Und sie haben nun sicher auch gesehen, wie wichtig für derartige Hindernisse die dressurmäßige Vorbereitung der Pferde ist, denn nur dadurch erreiche ich die notwendige Geschmeidigkeit und Durchlässigkeit. Ohne die würde es in den kniffligen Geländehindernissen überhaupt nicht gehen. Um noch mehr Gymnastizierung zu ermöglichen werden unsere Pferde alle auch geritten – im Winter häufiger, aber auch während der Saison im Sommer. Neben dem reinen Dressurtraining geht es unter dem Sattel auch ins Gelände, um so unter anderem die Trittsicherheit zu fördern. Besser geritten heißt immer auch besser gefahren.“

**Dieter Lauterbach**, Jahrgang 1964, ist Pferdewirtschaftsmeister und Hauptsattelmeister am Hessischen Landgestüt Dillenburg, wo er die hessische Landes-Reit- und Fahrshule leitet und auch für die Trainerausbildung Fahren zuständig ist. Über 120 Siege auf S-Niveau von ein- bis vierspännig gehen auf seine Kappe – oder besser seinen Fahrzylinder. Dieter Lauterbach ist seit Jahren Mitglied des Championatskaders der Einspännerfahrer, war mehrfacher Deutscher Meister und nahm erfolgreich an

sechs Weltmeisterschaften teil, wo er nach Team-Bronze (2006) und Team-Silber (2008) seine Fahrer-Karriere 2012 mit Team-Gold krönte. Der Inhaber des Goldenen Fahrabzeichens, Trainer A Fahren sowie Richter und Parcourschef bis Klasse M arbeitet außerdem als Landestrainer für den hessischen Pferdesportverband.

Kontakt: [www.llh-hessen.de](http://www.llh-hessen.de)  
[dieter.lauterbach@llh.hessen.de](mailto:dieter.lauterbach@llh.hessen.de)

**Arthur Kottas-Heldenberg**

## **Der gute Sitz des Reiters entscheidet über eine effektive Einwirkung – verschiedene Lehrverfahren im Wandel**

Wir wissen alle, dass der Sitz der Schlüssel für ein sicheres und korrektes Reiten ist. Egal ob Amateur oder Profi! Ich werde Ihnen nichts Neues über Sitz und Einwirkung erzählen. Aber ich kann Ihnen vielleicht einige gute Ideen für Verbesserungen als 'Hausaufgabe' mit auf den Weg.

Sie sollten sich über eines im Klaren sein: Reiten ist unglaublich schwer. Gut und erfolgreich Reiten ist noch viel schwieriger. Eine gute Grundkondition des Reiters ist dabei von großem Vorteil. Und nicht nur das Pferd soll vor dem Arbeiten aufgewärmt werden, auch der Reiter soll sich in Kopf und Körper vorbereiten, muss ein eigenes Temperament kontrollieren. Eine positive Körperspannung macht eine Bewegung nicht nur eleganter, sondern auch effektiver und sicherer. Im Rahmen der Ausbildung eines Pferdes muss der Reiter deshalb immer wieder von neuem darauf achten, dass er selbst diese Art Spannung erhält, aufbaut, stärkt – und abrufbar macht, ohne daraus Verspannung entstehen zu lassen. Wir sprechen von der positiven Spannung – nicht Verspannung!

Selbst das Atmen beim Reiten muss erlernt sein. Falsches Atmen stört den Rhythmus des Pferdes, richtiges Atmen löst mögliche Verspannungen. Viele Reiter setzen die Spannung nur im Rücken ein und halten sich in der Mittelposition fest, anstatt die Bauchmuskeln zu nutzen. Verstärkte Gewichtsbelastung wird aber mit „Kreuzanspannen“, also gleichzeitigem verstärktem Anspannen von Bauch- und Rückenmuskeln, erzielt! Es soll dabei Spannung aufgebaut werden, ohne dass der Reiter fest wird. Während die Mittelposition des Reiters immer beweglich sein muss, hält der Oberkörper bis zum Lendenbereich die Stabilität! Er ist der Schlüssel zur Balance.

Gerade deshalb nimmt die Sitzschulung an der Longe ohne Bügel bis heute einen großen Teil der Ausbildung der Eleven und Bereiter der Spanischen Hofreitschule ein. Zur Sitzschulung gehören an der Spanischen Hofreitschule Übungen wie Hände hoch über den Kopf nehmen, die Arme seitlich ausstrecken, den Oberkörper nach links und rechts drehen, Arme in der Taille abstützen, Arme rückwärts kreisen lassen und ähnliches. Ich werde Ihnen diese Arbeit nachher auch noch kurz praktisch demonstrieren. Dies kann

natürlich nur ein winzig kleiner Ausschnitt von einigen wenigen Minuten sein. An der Spanischen Hofreitschule in Wien werden die jungen Eleven dagegen zwei bis manchmal sogar drei Jahre an der Longe ohne Bügel ausgebildet, um sie so zu einem von der Hand völlig unabhängigen und absolut ausbalancierten Sitz zu bringen. Erst dann bekommen sie die Zügel in die Hand.

Der Reiter soll sich dabei aus der Hüfte leicht aufrichten und abwärts ausstrecken, ohne sich zu verkrampfen! Wir wollen einen tiefen im Körper komplett durchschwingenden Sitz erreichen, der eben zunächst ohne Bügel und ohne Zügel erarbeitet wird. Die Hüfte muss im Sattel in Bewegung bleiben, die Hände dagegen vollkommen ruhig! Später ist dann für diesen tiefen Sitz eine richtige Steigbügellänge sehr wichtig. Ein zu kurzer Bügel führt zum Stuhlsitz, ein zu langer Bügel zum Spaltsitz. Bei der richtigen Bügellänge sollen Oberschenkel und Knie so liegen, dass sie leicht angewinkelt sind. Nur so ist eine optimale Einwirkung möglich. Und je weniger man von der Hilfegebung sieht, umso besser!

Nur mit einem korrekten ausbalancierten Sitz können Reiter sich selbst und das Pferd im Gleichgewicht halten, Lektionen wirklich korrekt ausführen, Hilfen korrekt erteilen, ein Pferd zur Losgelassenheit bringen, es an feine Hilfen stellen und so Verspannungen vermeiden.

Lehnt sich der Reiter beispielsweise mit dem Oberkörper zu weit nach hinten, entstehen mehrere Probleme gleichzeitig: Der Rücken des Pferdes wird übermäßig belastet. Damit verspannen sich automatisch auch die Muskeln der Hinterhand, des Bauches und des Halses. Gefühlvolle Paraden sind nicht mehr möglich. Der Reiter klemmt mit den Oberschenkeln, sein Becken ist blockiert, der Reiter verkrampft sich zwangsweise im ganzen Körper, was wiederum zu einer Verspannung auch beim Pferd führt, das dabei fest im Rücken wird. Fällt der Reiter mit dem Oberkörper dagegen permanent nach vorne, dann kommt das Pferd noch mehr auf die Vorhand und der Reiter ist nicht mehr in der Lage, das Hinterbein aktiv zu halten.

Vergessen Sie nie: Die Hauptstörungsquelle für die Tätigkeit der Rückenmuskulatur ist der fehlerhafte Sitz des Reiters!

Auch der Position der Hände beim Reiten kommt eine große Bedeutung zu: Eine Faust über dem Wiederrist ist die korrekte Zügel- und Handposition. Aus dieser Körper- und Zügelhaltung können Gewichtshilfen ohne großen Aufwand beidseitig, einseitig und entlastend gegeben werden. Diese Unterschiede sind von großer Bedeutung in ihrer Wirkung auf das Pferd.

Im Laufe eines Reiterlebens können sich aber immer wieder auch Sitzfehler einschleichen, die dann zu Verspannungen führen, unter denen dann nicht nur das Pferd sondern auch der Reiter leidet. Man sieht dabei sehr unterschiedliche Körperhaltungen – zum

**Arthur Kottas-Heldenberg**, Jahrgang 1945, stammt aus einer österreichischen Reiterfamilie. Seine Eltern betrieben eine alteingesessene Reitschule in Wien, in der Kottas-Heldenberg schon als kleiner Junge seine freie Zeit verbrachte. Bereits im Alter von 14 Jahren wurde er Österreichischer Dressur-Juniorenmeister, zwei Jahre später gelang ihm der Titelgewinn im Springen. 1960 wurde er an der Spanischen Hofreitschule Wien als Eleve angenommen und lernte noch unter Alois Podhajsky. Bereits acht Jahre später avancierte Kottas-Heldenberg zum Bereiter – eine für Hofreitschul-Gepflogenheiten extrem kurze Elevelzeit. Der talentierte junge Mann kletterte die Karriere-Leiter der Hofreitschule weiter hinauf, wurde Oberbereiter und schließlich Erster Oberbereiter. Gleichzeitig betrieb er einen privaten Ausbildungs- und

Beispiel schräg getragener Kopf, hochgezogene Schultern, eingeknickte Hüfte oder ausgedrehte Füße. Diese auftretenden Sitzfehler gilt es immer wieder zu bekämpfen und abzustellen. Das erfordert nicht nur viel Disziplin, sondern auch, wie eingangs erwähnt, eine gewisse körperliche Fitness. Jedes Pferd wird für einen fiten und harmonisch einwirkenden Reiter dankbar sein!

Grobheiten fangen immer da an, wo reiterliches Verständnis aufhört – bei vielen Reitern leider zu früh! Fairness gegenüber dem Pferd, und dazu gehört für mich auch die unaufhörliche Arbeit am eigenen Sitz, sollte eine Grundeinstellung des Reiters sein. Denn Vertrauen lässt sich immer leichter zerstören als aufbauen. Der Sitz ist letztlich der Schlüssel für den Erfolg und die Harmonie zwischen Reiter und Pferd.

*Turnierstall in Tulbingerkogel in Niederösterreich und bildete dort Turnierpferde und -reiter bis in die höchsten Klassen aus, darunter auch seine Tochter Caroline. 1981 wurde Arthur Kottas-Heldenberg Österreichischer Staatsmeister. Gut zehn Jahre später schied er aus der Spanischen Hofreitschule aus und beschäftigte sich von da an verstärkt mit der Ausbildung von Pferd und Reiter auf internationalem Parkett. Heute ist er auf der Reitanlage „High Class Horse Center“ im österreichischen Weikersdorf stationiert, gibt Unterricht und Lehrgänge auf der ganzen Welt und widmet sich dem Erhalt der klassischen Reitkunst unter anderem als Buchautor und Richter bis Grand Prix.*

**Kontakt:** <http://arthur.kottas-heldenberg.at>

## Presse (Bericht aus PM-Forum 8/13)



14 FN-Bildungskonferenz

Photo: J. Harnisch

Das Hessische Landgestüt Dillenburg war Gastgeber der sechsten FN-Bildungskonferenz.

Sechste FN-Bildungskonferenz mit Spitzenbeteiligung

## Wissen(schaft) für die Praxis

Die Hessische Landesreit- und Fahrschule im Landgestüt Dillenburg war Gastgeber der inzwischen von Landesverband zu Landesverband 'wandernden' FN-Bildungskonferenz. Zur sechsten Auflage pilgerten diesmal rund 400 Pferdefreunde.

*Im frisch restaurierten Reithaus des Landgestüts fand der theoretische Part der Bildungskonferenz statt.*

Die Kristalllüster des kurz zuvor frisch restaurierten Reithauses aus dem Jahr 1789 tauchten die von vorn bis hinten mit Holzbohlen ausge-

legte ehrwürdige Halle in ein eher schummriges Licht, geradezu perfekt für die große Leinwand, auf der die Merksätze und Grafiken der Referen-

ten wirklich gut lesbar waren. Andreas Sandhäger, Direktor des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen, zu dem das Landgestüt Dillenburg seit 2010 gehört, verwies in seiner Begrüßungsansprache dann auch mit Stolz auf die bereits erfolgten und die noch ausstehenden Restaurierungen der historischen Gestütsanlage. „Wir haben hier ein Ambiente, das nicht nur für pferdesportliche, sondern auch für kulturelle Veranstaltungen alle Möglichkeiten bietet.“

### Individuelles Gehirn

Sehr wissenschaftlich klang der Titel des ersten Vortrages („Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen in Theorie und Praxis – aktuelle Erkenntnisse aus der Hirnforschung“) und ließ den ein oder anderen Konferenzbesucher



im Vorfeld etwas skeptisch dreinblicken. Doch alle Sorgen um mangelnde Verständlichkeit waren überflüssig. Dr. Sosic-Vasic, Leitende Klinische Psychologin an der Universität Ulm, verstand es, wissenschaftlich hoch komplexe Zusammenhänge allgemeinverständlich, interessant und auch unterhaltsam zu vermitteln. Vom ersten Moment an hingen 800 Augen und Ohren gebannt an ihren Lippen und lauschten dem eineinhalbstündigen, von kleinen Mitmachaufgaben aufgelockerten Vortrag konzentriert. Von Langeweile keine Spur. Im Gegenteil, auch wenn sich die meisten Erläuterungen nicht spezifisch auf den Pferdesport bezogen, konnte sicher jeder der Anwesenden für seine Arbeit als Trainer viele Gedankenanstöße mit nach Hause nehmen.

„Lernen“, so betonte die Psychologin, „muss individuell, aktiv und bedeutsam sein, um zum Erfolg zu führen. Heute weiß man, dass ein Gehirn hochgradig plastisch agiert, sich an äußere und innere Impulse anpasst und sich auf diese Weise stetig weiter entwickelt.“ Dabei gehe das Gehirn nach dem Organisationsprinzip vor: „Was wir häufig nutzen, bekommt im Hirn viel Platz.“ Welche Impulse und Erfahrungen gemacht würden, sei von Mensch zu Mensch je nach Lebenssituation verschieden. „Neues Wissen kann nur an bestehendes Vorwissen andocken. Dafür gibt es aber kein Rezept, denn bereits das Vorwissen ist individuell und einzigartig.“ Dies sei auch der Grund, warum sich Gehirne nicht gleichen, nicht einmal auf dem Gebiet der Geschicklichkeit oder Empfindsamkeit gleicher Körperteile oder Emotionen. „Deshalb kann es eigentlich auch keine wirklich homogenen Lerngruppen geben, da jeder Mensch individuelle Erfahrungen macht und damit auch ein individuell entwickeltes Gehirn hat“, gab sie zu bedenken.

#### Häppchenweises Lernen

Was im ersten Moment ziemlich theoretisch klang, erklärte die Wissenschaftlerin für alle nachvollzieh-

bar an konkreten Beispielen. „Nehmen sie zum Beispiel Hunde. Für die meisten Menschen lautet die Assoziation ‚süß, Gassi gehen, kuscheln‘, für jemanden wie mich, der als kleines Kind eine schlechte Erfahrung mit Hunden gemacht hat, dagegen bis heute ‚Angst, bissig‘. Meine ‚Lernspur‘ ist eben eine andere als die anderer Menschen.“ Solche „Lernspuren“ seien unterschiedlich gelegt, so dass auch im Sport hinsichtlich des Lernverhaltens kein Anfänger dem anderen gleiche. Eine Erkenntnis, der sich Trainer vermutlich täglich gegenüber sehen, und die Dr. Zrinka Sosic-Vasic veranlasste, den Ausbildern eindringlich klar zu machen: „Es gibt nichts Ungerechteres, als Ungleiches gleich zu behandeln. Auch wenn eine Gruppe nach außen hin homogen erscheint, so ist es doch fast immer eine heterogene Gruppe.“

Wichtig auch die Erkenntnis aus der Hirnforschung, dass weniger neuer Input in kleinen Häppchen nachhaltigeres Lernen ermöglicht als viel Input in einer größeren Lernsequenz. „Wenn jemand etwas behalten oder lernen soll“, erklärte die Psychologin, „macht es mehr Sinn, das Neue in kurzen Blocks abzuverlangen, dazwischen etwas Anderes zu machen und dann wieder das Neue abzufragen, als etwas wieder und wieder am Stück zu wiederholen.“ Für die Praxis heißt das: Nicht 30 Kurzkehrtwendungen oder sonstige Anforderungen nacheinander führen zum Erfolg, sondern ein paar wenige Wiederholungen, unterbrochen von einer anderen Übung – und dann zurück zur ursprünglichen Aufgabe. Das gilt im Übrigen für Reiter und Pferd!

#### Herausforderung ‚Bildungsarbeit‘

Konkret auf den Pferdesport bezog sich der Vortrag von Thies Kaspareit. Der Mannschafts-Vielseitigkeits-Olympiasieger von 1988 widmete sich unter anderem der Frage, ob das neue Bildungskonzept der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, entstanden aus der intensiven Auseinandersetzung des Verbandes mit dem Thema Doping im Pferdesport und



Wie wir lernen – einen „Ausflug“ ins menschliche Gehirn unternahm Psychologin Dr. Zrinka Sosic-Vasic.

dessen Verhinderung, lediglich ein theoretisches Gebilde sei oder aber nicht doch auch anwendbar für jeden Trainer. „Bildung“, so betonte er, „ist an sich bereits ein lebensbegleitender Prozess und schließt auch den Sport nicht aus. Und gerade der Pferdesport begleitet einen Menschen oft lebenslang und ganze Familien sogar generationsübergreifend. Deshalb ist gerade auch ein Dachverband gefordert, die Herausforderung ‚Bildungsarbeit‘ anzunehmen und mitzugestalten. Nur so können Wer-

Anette Reichelt, hessische Schulsportbeauftragte, im Gespräch mit Moderator Christoph Hess.



## 16 FN-Bildungskonferenz



*Claudia Lauterbach griff für die Lehrdemonstration ihres Mannes Dieter in die Leinen.*

*rechts: Arthur Kottas Heldenberg war langjähriger Oberbereiter der Wiener Hofreiterschule und gibt heute als Ausbilder Kurse in vielen Ländern.*

te, für die der Pferdesport steht wie Verantwortung, Achtung, Respekt oder Zielstrebigkeit, auch wirklich systematisch vermittelt, kann einer Manipulationsmentalität bereits vor dem Entstehen begegnet werden.“ Bildung im Pferdesport als Dopingprävention, als Wertevermittlung, als Unterstützer eines ganzheitlichen Gesundheitsansatzes – auf diese Weise entstehe ein „praktiziertes Bildungskonzept“ mit dem Ziel, Freude daran zu vermitteln, gute Reitsportler und ‚Pferdeleute‘ werden zu wollen! Gute Pferdeleute werden, das wollen auch die Schüler der seit fünf Jahren bestehenden ‚Talentfördergruppe Reiten‘ des Schulsportzentrums Main-Kinzig-Kreis, die sich zum Konferenzthema „Lernen mit dem Pferd auf neuem Weg“ unter der Anleitung von Anette Reichelt gegenseitig bei einer Trainingsinheit über Gymnastikhindernisse unterrichteten und auch selbst beurteilten. „Lernen durch Lehren“ stand für die hessische

*Sitzschulung mit Arthur Kottas-Heldenberg*



Schulsportbeauftragte Reichelt dabei im Fokus. „Wir haben uns mit den FN-Richtlinien vorbereitet, haben uns mit Zeichnungen und Beschreibungen von reiterlichen Begriffen wie Losgelassenheit oder Vorwärts-Abwärts beschäftigt und gemeinsam überlegt, wie sich derartige Schwerpunkte in einer Trainingssequenz erarbeiten lassen und worauf die Beobachter schauen müssen. Den Rest haben die Schüler selbstständig gemacht“, erläuterte Reichelt im Anschluss. „Wir als Lehrer wollen uns absichtlich sehr zurücknehmen und lediglich Lernanreize geben.“

Die gab es auch für Claudia Lauterbach, die für die Lehr-Demonstration ihres Mannes Dieter Lauterbach die Leinen ergriffen hatte und als seine Schülerin in einer Trainings-Fahrtunde (übrigens der ersten innerhalb der FN-Bildungskonferenzen) agierte. Der Leiter der Hessischen Landesreit- und Fahrschule gab einen interessanten Einblick in die Fahr-Lehre und -Ausbildung. Der Schwerpunkt seiner Demonstration lag auf der Verbesserung der Durchlässigkeit sowie der Galopparbeit vor der Kutsche, und auch für den Nicht-Fahrer waren die Veränderungen und Verbesserungen beim Pferd, einem siebenjährigen bereits turnierfähigen Braunen, deutlich zu erkennen.

### Drei Jahre ohne Bügel

Bevor es zum Abschluss der Konferenz dann an die schon zur Tradition gewordene Verleihung der Lütke-Westhues-Auszeichnungen an Trainer, die mit außergewöhnlichen



Leistungen ihre Prüfung absolviert haben, ging, referierte und demonstrierte Arthur Kottas-Heldenberg mit Wiener Charme zum Thema Bedeutung des Reitersitzes und Sitzschulung als Grundlage für feines Reiten. Gerade die Sitzschulung an der Longe nimmt bis heute einen großen Teil der Ausbildung der Eleven und Bereiter der Spanischen Hofreiterschule ein und wurde von Kottas-Heldenberg deshalb auch mit einer erwachsenen Reitschülerin kurz gezeigt. „Dies hier kann natürlich nur ein winzig kleiner Ausschnitt sein“, so Kottas-Heldenberg. „An der Spanischen werden die Eleven zwei bis drei Jahre ohne Bügel geschult, um sie so zu einem unabhängigen und vollkommen ausbalancierten Sitz zu bringen.“ Dabei verwies der heute weltweit agierende Dressurausbilder und Grand-Prix-Richter darauf, wie wichtig eine gewisse Grundkondition des Reiter sei. „Ausdauer und Beweglichkeit des Reiters sind von großer Bedeutung, aber auch die Fähigkeit, sein eigenes Temperament im Griff zu haben.“

*Britta Schöffmann*

## Die Preisträger 2013

### Gebrüder Lütke-Westhues-Auszeichnung

alphabetisch aufgeführt, sortiert nach Landespfedersport- und Anschlussverbänden

#### Baden-Württemberg

Vorname	Name	Ort	Trainerbezeichnung
Tanja	Böhlmann	Otter	Trainer C-Fahren/Basissport
Emma	Mungenast	Stutensee-Blankenloch	Trainer C-Reiten/Basissport
Natalie	Mohr	Möggingen	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Eva-Anne	Schneider	Amtzell	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Vanessa	Schöbinger	Neuried	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport

#### Bayern

Vorname	Name	Ort	Trainerbezeichnung
Dominic	Böttcher	Augsburg	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Sandra	Bruckner	Gäufelden	Trainer B-Reiten/Basissport
Heike	Buchbauer	Schaafheim	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Veronika	Goldbach	Oberhausen	Trainer B-Fahren/Leistungssport
Sabine	Jäck	Eichenau	Trainer B-Reiten/Basissport
Julia	Kappel	Herrieden	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Christoph	Knoch	Kirchenstittenbach	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Nadine	Lechner	Martinsheim	Trainer B-Reiten/Basissport
Yasmin	Liebel	Leinburg	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Katja	Lorenz-Weidenmüller	Pettendorf	Trainer C-Reiten/Basissport
Eva	Lukas	Neustadt	Trainer C-Reiten/Basissport
Carina	Münzing	Staig	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Sonja	Nutz	Neuburg	Trainer C-Fahren/Leistungssport
Kristina	Schmittfull	Werneck	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Sarah	Sirch	Amberg	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Katrin	Ullrich	Oberaurach	Trainer B-Voltigieren/Leistungssport
Eva	Zehnder	Kleinlangheim	Trainer C-Reiten/Basissport

#### Berlin- Brandenburg

Vorname	Name	Ort	Trainerbezeichnung
Judith	Berger	Cottbus	Trainer B-Reiten/Basissport
Claudia	Böttger	Bestensee	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Andrea	Harwardt	Bernau	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Katharina	Knapp	Potsdam	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Clara	Kordt	Berlin	Trainer C-Reiten/Basissport
Simone	Kubsch	Berlin	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Kim	Ruhnau	Berlin	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Johanna	Stark	Panketal	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Stella	Stöhr	Berlin	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Ronny	Weigang	Ludwigsfelde	Trainer A-Fahren/Leistungssport
Claudia	Winter	Dallgow	Trainer B-Reiten/Leistungssport

#### Hamburg

Vorname	Name	Ort	Trainerbezeichnung
Ramona	Burmester	Hamburg	Trainer C-Reiten/Basissport



**Hannover**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Andreas	Aigner	Soltau	Trainer C-Fahren/Basissport
Nasrin	Diermeier	Hessisch Oldendorf	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Nina	Distel	Elze/Esbeck	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Carolina	Dreyer	Schwanewede	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Edith	Eichhorn	Ringstedt	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Bianca	Engelhardt	Langenfeld	Trainer C-Reiten/Basissport
Miroslaw	Forys	Beckdorf	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Heide	Hellwinkel	Dörverden	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Friederike	Hess	Gleichen	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Heidi	Jirava	Appel	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Melanie	Keirath	Tostedt	Trainer B-Reiten/Basissport
Lukasz	Kurpiewski	Ohrensen	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Magdalena	Kurrig	Nürtingen	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Andrea	Langen	Bruchhausen-Vilsen	Trainer C-Reiten/Basissport
Maren	Mielmann	Sassenburg	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Andreas	Müller	Braunschweig	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Janine	Nagel	Wustrow	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Rebecca	Nübel	Bremervörde	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Caroline	Poeppler	Wedemark	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Annika	Prühs	Buxtehude	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Franziska	Roth	Hannover	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Tanja	Schäffer	Bremervörde	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Stefanie	Scharf	Stuhr	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Nina-Sophie	Schattling	Lüneburg	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Sebastian	Schulze	Laatzen	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Winnie	Sonntag	Göttingen	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Ina	Thalmann	Syke	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Stephanie	Zell	Neustadt a.Rübenberge	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Nadja	Ziehlike	Uelzen	Trainer C-Reiten/Leistungssport

**Hessen**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Sarah Ann	Becker	Borken	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Anahita	Daneshjoo	Weiterstadt	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Svenja	Heinrich	Lich	Trainer B-Voltigieren/Leistungssport
Johanna	Hüttich	Wetter	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Lisa	Huschens	Messel	Trainer C-Reiten/Basissport
Aline	Kettner	Wiesbaden	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Isabelle	Kettner	Wiesbaden	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Jenna	Klug	Hainburg	Trainer C-Reiten/Basissport
Jaclyn	Lavorato	Langgöns	Trainer B-Voltigieren/Leistungssport
Alexander	Monnard	Roßdorf	Trainer A-Fahren/Leistungssport
Ines	Nies	Oestrich-Winkel	Trainer B-Voltigieren/Leistungssport
Katharina	Pfaffinger	Kelkheim	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Sebastian	Schuldes	Wöllstadt	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Georg	von Stein	Modautal	Trainer A-Fahren/Leistungssport
Dorina	Wagner	Bruchköbel	Trainer C-Reiten/Basissport
Juliane	Waldkötter	Melle	Trainer B-Reiten/Leistungssport

**Mecklenburg-Vorpommern**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Sandra	Banzet	Rostock	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Jessica	Herbold	Neubrandenburg	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Ariane	Schulz	Ziesendorf	Trainer C-Reiten/Leistungssport

**Rheinland**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Tordis	Baum	Remscheid	Trainer B-Reiten/Basissport
Norbert	Bülles	Simmerath-Huppenbroich	Trainer B-Fahren/Basissport
Janine	Frenken	Gangelt-Stahe	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Annika	Gamerad	Hamminkeln	Trainer C-Fahren/Leistungssport
Heinz	Künstler	Grefrath	Trainer C-Fahren/Leistungssport
Anna	Marwege	Bonn	Trainer C-Reiten/Basissport
Silke	Schaefer	Gevelsberg	Trainer B-Reiten/Basissport
Stefanie	Schmeetz	Selkant-Millen	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Anna Sophie	Schubert	Bottrop	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Anette	Schwarte-Katzek	Pulheim	Trainer C-Reiten/Basissport
Helen	Wiegand	Essen	Trainer C-Voltigieren/Basissport

**Rheinland-Pfalz**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Melanie	Strack	Schweppenhausen	Trainer C-Reiten/Basissport
Anja	Zoske	Kaiserslautern	Trainer C-Fahren/Leistungssport

**Saarland**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Corinna	Rupp	Altforweiler	Trainer C-Reiten/Leistungssport

**Sachsen**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Christin	Heinsch	Görlitz	Trainer C-Reiten/Basissport
Britta	Kettwig	Radebeul	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Heike	Scheibe	Langenbernsdorf	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Jaqueline	Uhlmann	Coswig	Trainer B-Reiten/Basissport

**Sachsen-Anhalt**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Magdalena	Loof	Dassel-Lauenberg	Trainer C-Reiten/Basissport

**Schleswig-Holstein**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Lisa	Behn	Eckernförde	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Jennifer	Crone	Elmshorn	Trainer C-Reiten/Basissport
Heike	Glogau	Ahrensburg	Trainer C-Reiten/Basissport
Jessica	Helm	Bad Oldesloe	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Marie-Theres	Rother	Elmshorn	Trainer B-Reiten/Basissport
Weda Paula	Schmidt	Klein Rönnau	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Wiebke	Stöhr	Wedel	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport

**Thüringen**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Anastasia	Eschrich	Gossel	Trainer C-Reiten/Basissport
Annett	Oschmann-Kohl	Erfurt	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Nadja Luise	Worschech	Erfurt	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Sarah	Zeunemann	Krauthcim	Trainer B-Reiten/Leistungssport

**Weser-Ems**

<b>Vorname</b>	<b>Namen</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Janina	Bollingerfehr	Surwold	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Vera	Cordes	Brake	Trainer C-Reiten/Basissport
Kim	Dijkmeijer	Wietmarschen	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Heike	Geradts	Ganderkesee	Trainer B-Reiten/Basissport
Laura	Hartmann	Leer	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Cora	Heck	Sevelten	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Kirsten	Honekamp	Neuenhaus	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Melanie	Jungerink	Neuenhaus	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Kathrin	Kohne	Haren	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Jutta	Lucas	Uelsen	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Nicole	Riemer	Varel	Trainer B-Reiten/Basissport
Ute	Schulte Westenberg	Bad Bentheim	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Sabrina	Silies	Emsbüren	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Sabine	Witolla	Papenburg	Trainer C-Reiten/Basissport
Dr. Lena	Zahner	Osnabrück	Trainer C-Reiten/Leistungssport

**Westfalen**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Sandra	Boes	Ostbevern	Trainer A-Reiten/Leistungssport
Nadine	Brolöer	Nottuln	Trainer C-Reiten/Basissport
Steffen	Eikenkötter	Oelde	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Dorothe	Giesen	Bocholt	Trainer B-Voltigieren/Leistungssport
Franziska	Kesper	Dortmund	Trainer C-Reiten/Basissport
Nicola	Lauer	Raesfeld	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Sandra	Mamerow	Waltrop	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Theresa	Oertker	Nürtingen	Trainer C-Reiten/Basissport
Madlen	Ostkamp	Münster	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Michaela	Pfahlert	Gütersloh	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Annika	Pfuderer	Harsewinkel	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Annika	Polewsky	Münster	Trainer C-Voltigieren/Leistungssport
Christina	Rabe	Stemwede	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Maya	Tiemann	Marl	Trainer B-Reiten/Leistungssport
Philip	Weßling	Bocholt	Trainer C-Reiten/Leistungssport
Stefanie	Zimmermann	Freudenberg	Trainer B-Reiten/Leistungssport

**Barockreiten**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Irene	Raab-Hinrichs	Burgwedel-Fuhrberg	Trainer A-Klassisch Barocke Reiterei/Basissport
Lisa	Schneider	Jülich	Trainer A-Klassisch Barocke Reiterei/Basissport
Anne	Wölert	Frankfurt	Trainer A-Klassisch Barocke Reiterei/Basissport

**EWU**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Meike	Binder	Freiburg	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Tanja	Endres	Neuss	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Claudia	Holtmann	Münster	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Kerstin	Kober	Schwerte	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Barbara	Kranz	Niederkrüchten	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Katharina	Lichtenhagen	Wermelskirchen	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Constanze	Marx	Jena	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Merrit	Otremba	Grethem	Trainer B-Westernreiten/Leistungssport
Caroline	Pisch	Potsdam	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Melanie	Pommerenke	Appen	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Nora	Schollenbruch	Wangen	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Rebecca	Schwarzburger	Münster	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport
Bastian	Wätzig	Ludwigsburg	Trainer C-Westernreiten/Leistungssport

**IPZV**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Ort</b>	<b>Trainerbezeichnung</b>
Eske	Hansen	Probsteinerhagen	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Larissa	Kejwal	Dahlemburg	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Nadine	Langer	Groß Briesen	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Marina	Müller von Blumencron	Schulendorf	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Anna	Nissen	Pinneberg	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Lynn	Philipsen	Bonn	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Dana	Pütz	Bestig-Berlar	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Elisabeth	Semler	Marzell-Burbach	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Marleen	Stühler	Wertheim	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Kirsten	Trautmann	Steinau	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport
Anna	Wendel	Euskirchen	Trainer C-Islandpferdereiten/Breitensport







---

## Herausgeber:

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.  
Bundesverband für Pferdesport  
und Pferdezucht  
Fédération Equestre Nationale (FN)  
Abteilung  
Ausbildung und Wissenschaft  
48229 Warendorf

Internet: [www.pferd-aktuell.de](http://www.pferd-aktuell.de)  
E-Mail: [fn@fn-dokr.de](mailto:fn@fn-dokr.de)  
Telefon: 02581-6362-0  
Telefax: 02581-6362144

Texte/Textbearbeitung: Dr. Britta Schöffmann  
[www.britta-schoeffmann.de](http://www.britta-schoeffmann.de)  
Foto: FN-Archiv

Der Nachdruck – auch auszugsweise –  
der in diesem Konferenzbericht erschienenen  
Beiträge ist nur mit der ausdrücklichen  
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Alle Rechte vorbehalten.